MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

210 (7.5.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-352071

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post ohne Zustellgebühr RM. 3.—. Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 90, Meerfeldstraße 13, Ne Friedrichstraße 4, Pa Hauptstraße 63, W Oppenerstraße 8. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951 Postscheck-Konto Nummer 17590 Karlsruhe. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 5mm breite Kolonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 79 mm breite Zeile. — Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Sätze. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telephonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport der N. M. Z. * Aus der Welt der Technik * Kraftfahrzeug und Verkehr * Die fruchtbare Scholle * Steuer, Gesetz und Recht * Neues vom Film Mannheimer Frauenzeitung * Für unsere Jugend * Mannheimer Reisezeitung * Mannheimer Vereinszeitung * Aus Zeit und Leben * Mannheimer Musikzeitung

Abend-Ausgabe | Mittwoch, 7. Mai 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 210

Aussprache über den Reichswehr-Etat

Im Haushaltsausschuß des Reichstags - Der Reichswehrminister beantwortet Anfragen

Vorstöße der Opposition

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 7. Mai.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages ging heute zur Einzelberatung des Haushalts der Reichswehr über. Angenommen wurde der sozialdemokratische Antrag, wonach der Bericht des Reichssparkommissars über die Durchprüfung des Heeres- und Marinehaushalts dem Reichstag vorzulegen ist. Bei dem Titel „1 Million Mark zur Verfügung des Reichswehrministers für besondere Zwecke" beantragen die Kommunisten Streichung des ganzen Fonds, die Sozialdemokraten die Kürzung auf 500 000 Mark.

Reichswehrminister Groener: „Ich bitte dringend, beide Anträge abzulehnen. Es ist das eine Sache des Vertrauens zum Minister. Ich bitte um dieses Vertrauen."

Der kommunistische und sozialdemokratische Antrag werden gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Der Fond wird in der vorgesehenen Höhe bewilligt.

Bei den Mitteln zur Unterstützung von Beamten, Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften wünscht Abg. Torgler (Komm.) eine Uebersicht über die Art der Verteilung. Abg. Schöpflin (Soz.) bemängelt gleichfalls die Art der Verteilung dieser Mittel. Eine einseitige Bevorzugung der höheren Offiziere sei nicht zu bestreiten.

Reichswehrminister Groener

wies darauf hin, daß man derartige Mittel, die doch zur Behebung besonderer Notlagefälle bestimmt seien, unmöglich nach einem festen Schema gleichmäßig an alle Angehörigen der Wehrmacht verteilen könne. Vielmehr habe man die Pflicht, von Fall zu Fall die Notlage jedesmal genau zu prüfen. Es ließe sich bei genauer Beobachtung nicht in Abrede stellen, daß in den verheirateten Offiziersfamilien wirklich oftmals die größte Notlage anzutreffen ist. Damit ließe sich die Notlage der Mannschaften in den meisten Fällen kaum vergleichen. Bei den Offiziersfamilien trete die Notlage meist als Folge der allgemeinen Notzeit ein, bei den Mannschaften sei sie leider öfters die Folge schlechten Wirtschaftens. Jedenfalls habe

der Minister den Eindruck, daß in den Offiziersfamilien mehr Sparsamkeit herrsche als in manchen Arbeitervierteln.

Der Minister erklärte weiter, er werde selbstverständlich die Verteilung der Unterstützungsmittel persönlich schärfstens kontrollieren und unter allen Umständen dafür sorgen, daß gerecht verfahren wird.

Nach Ablehnung kommunistischer Anträge wird der Unterstützungsfond bewilligt.

Abg. Biedermann (Soz.) führt Beschwerde über die Behandlung der Mannschaften. In vielen Fällen werden die Mannschaften schlimmer „geschliffen" als im alten Heere.

Reichswehrminister Groener: Zu der Frage der Soldatenmißhandlungen kann ich nur wiederholen, was ich in den letzten Jahren gesagt habe: Wir verurteilen jegliche schimpfliche Behandlung von Soldaten und ihre Mißhandlung auf das allerschärfste und es wird von mir in jedem einzelnen Falle, der zu meiner Kenntnis kommt, in rücksichtslosester Weise vorgegangen. Wir verlangen, daß unsere Soldaten menschenwürdig, anständig und vornehm behandelt werden.

Im weiteren Verlauf der Aussprache kündigte der Abg. Bernhard (Dem.) für die zweite Lesung Streichungsanträge an nach vorausgegangenen Besprechungen der hinter der Regierung stehenden Parteien mit dem Ministerium. Infolgedessen könne er den Streichungsanträgen der Demokraten nicht zustimmen.

Abg. Dr. Cremer (D.Vpt.) schloß sich der Erklärung des Abg. Bernhard an und wies darauf hin, daß im vorigen Jahre die alten Koalitionsparteien einschließlich der Sozialdemokraten dem Minister zugesichert hätten, daß sie die Mittel für Herbstübungen in diesem Jahr bewilligen würden.

nicht begründet. Die Herbstmanöver habe man beibehalten müssen, um in der Truppenführung auf der Höhe zu bleiben. Bei der Beschaffung von Waffen und Munition sei Sparsamkeit schlecht angebracht.

Der Minister antwortete dann in vertraulichen Ausführungen auf die Fragen der Sozialdemokraten und des Zentrums wegen angeblicher geheimer Rüstungen. Er betonte dabei nochmals, daß er immer im Einverständnis mit dem Reichsaußenminister und dem Reichskanzler, also auch mit dem früheren Reichskanzler Müller, gehandelt habe. Er habe den Wunsch, daß zwischen dem Offizierkorps des neuen Heeres und dem der alten Armee die innigsten kameradschaftlichen Verbindungen bestehen. Er werde daher für die nächsten Herbstmanöver auch eine Anzahl Offiziere der alten Armee sowie Abgeordnete und Pressevertreter einladen, um eine weitere Entgiftung der Atmosphäre herbeizuführen. Um eine einseitige politische Pressebeeinflussung der Offiziere und Mannschaften zu verhindern, würden die Pressebeichte aller Parteirichtungen in den Kameradschaftshäimen aufgelegt werden.

Der Haushaltsausschuß führte die allgemeine Aussprache über den Reichswehrhaushalt zu Ende. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Sturmkatastrophe in Texas

73 Tote, mehrere Hundert Verletzte

Telegraphische Meldung

Mexiko, 7. Mai.

Die Zahl der Opfer der bereits gemeldeten Sturmkatastrophe wächst mit jeder einlaufenden Meldung an, sodaß man der Ansicht ist, daß die ersten Schätzungen noch überschritten werden dürften. Zurzeit rechnet man mit 73 Toten und mehreren hundert Verletzten. Eine genaue Erfassung der Zahlen ist immer noch nicht möglich, da die Verkehrsmittel durch den Sturm vernichtet worden sind. Da der im Krankenhaus zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, sind Privathäuser und öffentliche Gebäude als Verbandsstationen und Notspitäler eingerichtet worden. Aus den Städten der Nachbarschaft werden in aller Eile Aerzte und Krankenschwestern nach dem Katastrophengebiet gebracht. Das Rote Kreuz hat bereits Maßnahmen zur Linderung der Not in dem betroffenen Gebiet eingeleitet.

Der kleine Ort Frost, der nur 1000 Einwohner hat, hat anscheinend am schwersten gelitten. Hier sind 36 Personen getötet worden.

Erdstöße in Calabrien

— **Rom**, 7. Mai. „Popolo di Roma" berichtet, daß gestern abend um 9.45 Uhr in der gesamten Provinz Calabrien ein starkes Erdbeben verspürt wurde, das zum Glück nur wenige Sekunden Dauer hatte. Schäden sind bisher noch nicht gemeldet.

Die Waldbrände in New Jersey

— **Newyork**, 7. Mai. Die Waldbrände im Gebiet des Staates New Jersey nehmen immer katastrophalere Formen an. Etwa 300 Wohnstätten sind neuerdings in Flammen aufgegangen. Bei den Arbeiten zur Eindämmung des Feuers sind mehrere 100 Personen verletzt worden. Die Lage wird wesentlich erschwert durch die ungeheure Hitze der letzten Tage, hatte man doch im Stadtgebiet von Newyork die Rekordtemperatur von 30 Grad Celsius zu verzeichnen.

Keine geheime Rüstungen

⊡ Berlin, 6. Mai.

In den Beratungen am Dienstag wies der Berichterstatter Abg. Stücklen (Soz.) darauf hin, daß der Haushalt einen

Reichszuschuß von 502 Millionen

beanspruche. Umfangreichere Ersparnisse seien beim Heereat nur möglich, wenn man von dem Grundsatz abgehe, die Möglichkeiten des Versailler Vertrages auszuschöpfen, und wenn man besonders das zugesunde Verhältnis zwischen Infanterie und Kavallerie dadurch ändere, daß mehrere Regimenter Kavallerie abgeschafft würden. Auskunft verlangte der Redner besonders über die Tätigkeit der Nationalsozialisten im Offizierskorps.

Im Verlaufe der Aussprache forderten die Sozialdemokraten

Auskunft über angebliche geheime Rüstungen.

Wenn der Reichswehrminister die Gerüchte nicht widerlegen könnte oder wolle, würden die Sozialdemokraten genötigt sein, im Plenum vom Reichskanzler Aufklärung zu verlangen. Auch der Zentrumsabgeordnete Dr. Köhler erklärte, daß seine Partei eine klare Auskunft darüber vom Reichswehrminister erwarte.

Reichswehrminister Groener

erklärte, daß das Ministerium bei der Aufstellung des Haushalts mit ganz intensiver Kritik an sich selbst vorgegangen sei. Der Reichssparkommissar habe wiederholt anerkannt, daß er vom Reichswehrministerium bei seiner Tätigkeit in bester Weise unterstützt worden sei. Alle angeführten Dinge seien von der Gesamtregierung gebilligt worden. Es sei nicht so, als ob der Reichswehrminister eine Sonderpolitik führen könne oder geführt hätte. Bei allen Maßnahmen, die außenpolitische Wirkungen haben könnten, sei der Reichswehrminister von der Zustimmung des Außenministers abhängig. Die sozialdemokratischen Redner könnten vom früheren Reichskanzler erfahren, daß es tatsächlich so gehandhabt worden sei. Der Reichswehrminister betonte, er werde allen Versuchen, den Gehorsam in der Reichswehr zu untergraben, rücksichtslos entgegentreten. Einen Zwang zur Beförderung eines bestimmten Prozentsatzes der Mannschaften zu Offizieren müsse er absolut ablehnen. Dagegen sei man eifrig bestrebt, durch Herausheben bewährter Menschen aus den Mannschaften und Unteroffizieren dem Offizierkorps frisches Blut zuzuführen. Die Klagen über unmenschliche Behandlung der Soldaten seien

700 deutsche Flugzeuge

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 7. Mai.

Aus einer Notiz, die die Runde durch die Blätter macht, entsteht der irrige Eindruck, als ob Deutschland zur Zeit über 2000 Flugzeuge verfügt. Das ist selbstverständlich nicht der Fall. Die Zahl ist so zu begreifen, daß alle in Deutschland gebauten Flugzeuge fortlaufende Nummern erhalten, so daß auch die inzwischen bereits wieder außer Betrieb gesetzten oder verunglückten Flugzeuge in dieser Ziffer mit einbegriffen sind. Alles in allem verfügt Deutschland zur Zeit über rund 700 Flugzeuge.

Als Spion in Deutschland

— **Paris**, 7. Mai. Der „Matin" beginnt mit der Veröffentlichung von Erinnerungen eines französischen Offiziers des Spionagedienstes, der während des Krieges in Holland, im besetzten Belgien und Deutschland war und sich als ein Franzose ausgegeben habe, der gegen sein Vaterland arbeite. Dieser Offizier, Leutnant Dosgranges, der seine Eindrücke auch in Buchform erscheinen lassen wird, habe sich während des Krieges als der Industrielle Jules Crozier ausgegeben. Er habe die Truppenbewegungen beobachtet und für die Bevölkerung des besetzten Belgien Briefe befördert.

Der Dämon des Mißtrauens

Das allgemeine Mißtrauen ist es, das die politische Atmosphäre dauernd vergiftet. So ist es in der Innenpolitik und so ist es in der Außenpolitik. „Mißtrauen ist die Tugend des Schwachen", sagt man. Doch denken wir an Frankreich, so scheint dieses Wort nicht zuzutreffen. Denn kein Volk auf der Erde kann mißtrauischer sein, als Frankreich ist. Dabei haben die Franzosen das stärkste Landheer der Welt und eine Flotte, mit der keine europäische Kontinentalmacht sich messen kann. Ganz zu schweigen von seinen Bombengeschwadern, die die stärksten der ganzen Welt sind und die allein schon genügen würden, innerhalb weniger Stunden weite Strecken blühenden deutschen Gebietes in einen Trümmerhaufen zu verwandeln. Dieser Ueberlegenheit ist sich Frankreich durchaus bewußt. Trotzdem kann es nicht herausfinden aus der „Tugend" des Schwachen, dem Mißtrauen. Es ist zwar nicht schwach, aber es fühlt sich schwach und ist von einer Heidenangst vor allem, was deutsch ist, wie von einer fixen Idee besessen. Aus dieser fixen Idee heraus schreit es dauernd nach immer noch mehr Sicherheit gegen den doch fast völlig abgerüsteten deutschen Nachbarn. So groß ist diese Psychose, daß ihm auch die schwerwiegendsten internationalen Garantien seiner Sicherheit nicht genügen, kein Locarnopakt, kein Völkerbund, kein Kellogpakt.

Die französische Besessenheit ist umso tragischer, als sich dieser Horror keineswegs nicht nur gegen uns richtet. Gerade in diesen letzten Wochen hat ja die ganze Welt wieder erfahren, von welchem unüberwindlichen Mißtrauen Marianne auch gegen die lateinische Schwester Italia besessen ist. Und wie es Frankreich mit Italien geht, so geht es Italien mit Frankreich und wie Frankreich mit Deutschland und Italien, so den Engländern mit den Amerikanern und Japanern. Mißtrauen überall, Mißtrauen dominiert in den Beziehungen der Menschen und Völker, Mißtrauen vergiftet und verpestet alle menschlichen Beziehungen, die ganze Welt.

Alle Menschen, alle Völker, sind sich dieses Seuchenherdes bewußt, sie erkennen ihn klar und leiden darunter. Viele bemühen sich, diesen Seuchenherd als die Wurzel allen Uebels zu bekämpfen, doch die wenigsten sind sich darüber klar, daß „charity begins at home", daß man mit Wohltatum bei sich selbst zu Hause beginnen muß. Und tatsächlich ist es ja auch ohne weiteres klar, daß ein Volk zuerst lernen muß, bei sich selbst, d. h. zwischen seinen einzelnen Klassen und sozialen Schichten bei den verschiedenen Volksteilen, in die es sich gliedert, gegenseitiges Vertrauen als etwas Selbstverständliches, als eine Lebensnotwendigkeit zu stabilisieren. Dann erst, so in sich selbst gefestigt, kann es daran gehen, nun Vertrauen auch bei anderen Völkern zu werben. Wer sich aber nicht selbst traut, der kann auch nicht verlangen, daß andere ihm trauen. Wenn wir ehrlich gegen uns selbst sind, dann müssen wir zugeben, daß wir so lange kein Recht haben, über das Mißtrauen der anderen gegen uns zu klagen, als wir unter uns, in unserer auf Gedeih und Verderben miteinander verbundenen Schicksalsgemeinschaft so uneinig sind wir bisher. Mißtrauen zwischen dem Reich und den Ländern, Mißtrauen zwischen Regierung und Parteien, Mißtrauen zwischen allen Parteien. Hier liegt der Krankheitsherd, hier die Wurzel vieler Uebel, unter denen das ganze Volk heutzutage so schwer leidet.

Alle Deutsche, die das richtig erkannt haben, und denen die innere Festigung und die Zukunft unseres Volkes mehr am Herzen liegt als irgend welche Parteiinteressen, dürfen nicht rasten und rasten, um gegen dieses, den ganzen Volkskörper vergiftende Mißtrauen mit allen Mitteln anzukämpfen.

Wie haben sich alle, die schon seit Jahr und Tag in diesem Sinne wirken, gefreut, mit welch' tiefinnerer Genugtuung haben sie es begrüßt, als in diesen letzten Wochen das jahrelange Gerede von

MARCHIVUM

der dringenden Notwendigkeit eines engen Zusammenschlusses aller Bürgerparteien der Mitte feste Gestalt anzunehmen schien. Doch kaum gedacht, ward der Lust ein End' gemacht. Nach anfänglich hoffnungsvollem Beginn der Verhandlungen muß man jetzt von Tag zu Tag leider immer mehr erkennen, daß die bürgerlichen Parteien, auf die es ankommt, noch immer nicht die Kraft und die Selbstüberwindung gefunden haben, um in voller Erkenntnis der Zeichen der Zeit der dringenden staatspolitischen Forderung des Tages zu genügen. Bei wem die Hauptschuld an der Zerschlagung aller schönen Hoffnungen auf eine parteipolitische Einigung des Bürgertums liegt, läßt sich nicht ohne weiteres sagen, weil die Verhandlungen naturgemäß hinter den Kulissen stattfanden. Als offenkundige Tatsache muß man jedoch feststellen, daß die Demokraten die ersten waren, die nach der Sitzung ihres Parteivorstandes öffentlich erklären ließen, daß eine Fusion mit der Volkspartei für die Demokraten nicht in Betracht komme. Die Anschlußgegner in der Volkspartei werden dadurch neuen Auftrieb erhalten und das Gesetz des Handelns wird voraussichtlich von diesen beiden Mittelparteien weg noch betonter als bisher nach rechts fallen, nämlich zu der Volkskonservativen Vereinigung des Herrn Treviranus und an die Volksnationale Reichsvereinigung des Jungdeutschen Ordens. Diese beiden großen Parteigruppen werden dann das Sammelbecken sein, in das die Jugend hineinströmen wird. Volkspartei und Demokraten aber werden zur Seite gedrängt und würden an Bedeutung schwer einbüßen.

Und warum das alles? Weil sowohl Demokraten wie Volkspartei nicht loskommen können von erstarrten Formen, weil sie ihren Parteirahmen viel zu eng und schwer ansehen und weil jede von den beiden glaubt, daß sie und ihr parteipolitisches Gedankengut das Primäre ist, von dem bei einem Zusammenschluß kein Tüpfelchen verloren gehen darf. Und weil die beiderseitigen Führer nicht erkennen, mit welcher Inbrunst im gesamten liberalen Bürgertum ein enger Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien auf möglichst breiter Basis ersehnt und erstrebt wird. Unter solchen Umständen kann man durchaus verstehen, wenn der von uns als glühender Patriot und klarer politischer Kopf hochgeschätzte frühere badische Staatspräsident Prof. Dr. Hellpach zu dem Bekenntnis kommt:

„Den Aufruf: Tretet in die Deutsche Volkspartei von heute ein, dann ist die große Partei der Mitte da! — werden wir mit einem klaren Nein beantworten. Denn groß ist die Zahl von volkstümlich und staatswillig fühlenden und wollenden Menschen, besonders jungen Menschen, die, vor die Wahl einer einzigen Gruppe gestellt, ohne Zaudern z. B. die volkskonservative Gruppe vor der heutigen Volkspartei bevorzugen müßten, weil sie ihr im Volkstümlichen wie im Staatswilligen voraus ist."

Solche Prognose muß alle, die der Partei Bassermann und Stresemanns jahrzehntelang hingebungsvoll, wenn auch nie kritiklos, nahegestanden haben, ungemein schmerzlich berühren. Sollte wirklich dieser einst so mächtigen nationalen und liberalen Partei ein so unrühmliches Ende beschieden sein? Noch können und wollen wir es nicht glauben, noch meinen wir, daß es Zeit ist, sofern man sich nur bei den maßgebenden Stellen der Parteileitung über alle Bedenken und Hemmnisse hinweg zu der erlösenden Tat aufrafft. Es gilt ein weithin leuchtendes Beispiel zu geben an klarer Erkenntnis des politisch Notwendigen, an Selbstüberwindung und überparteilicher Vaterlandsliebe. Bestärkt werden müssen die Parteien des Bürgertums dabei durch den gerade jetzt erst wieder zum Ausdruck gekommenen Kampfwillen der Sozialdemokratie und den gerade heute (in unserem Mittagsblatt) veröffentlichten Kampfentschluß der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale, in dem es heißt, daß „die deutsche Sozialdemokratie geschlossener denn je zusammensteht, um die reaktionären Anschläge eines Bürgerblock-Kabinetts abzuwehren und um kommende Kämpfe für die Erlangung noch größerer Macht im demokratisch-republikanischen Deutschland zu führen".

Noch ist es Zeit, wenn auch alleräußerster Termin. Nur der ist verloren, der sich selbst aufgibt!

H. A. Meißner.

Badisches Pflastergeld- und Straßengesetz

Der Haushaltsausschuß

des Landtages befaßte sich mit dem Gesetzentwurf über die Aenderung des Gesetzes der Aufhebung des Pflastergeldes und die Ausscheidung von Landstraßen. Der Berichterstatter Abg. Dr. Waldeck (D. Vp.) erkannte an, daß sich seit Erlassung des Pflastergeldgesetzes die für die Berechnung der Staatszuschüsse maßgebenden Verhältnisse in einem Maße geändert hätten, daß die seinerzeit festgelegten Berechnungsgrundlagen nicht mehr aufrecht erhalten werden können. Nach dem Grundgedanken des bisherigen Gesetzes sollten die den Städten der vormaligen Städteordnung für die Unterhaltung der aus dem Landstraßenverband ausgeschiedenen Landstraßenstrecken innerhalb der Gemeinden zu gewährenden Staatszuschüsse eine teilweise Entschädigung für die Unterhaltungspflicht der Städte bilden.

Das Verhältnis der Unterhaltungskosten für die Landstraßen zu dem Unterhaltungsaufwand für die Straßen innerhalb der Gemeindegebiete hat sich aber im Laufe der Jahre völlig verändert. Die Neuregelung hält an dem Grundgedanken fest, daß die Städte einen Ersatz für den Unterhaltsaufwand vom Staate erhalten; es sollen aber neue Berechnungsgrundlagen geschaffen werden. Da die Städte von der beabsichtigten gesetzlichen Regelung empfindlich getroffen werden, hat der Städteverband und der Städtebund in einer eingehenden Denkschrift die Stellungnahme der Städte der früheren Städteordnung zu dem Gesetzentwurf dargelegt.

Sowohl der Bericht wie die Aussprache setzte sich mit diesen Einwendungen auseinander. Der Staatspräsident und der Präsident der Wasser- und Straßenbaudirektion, Dr. Fuchs, begründeten den Gesetzentwurf und erläuterten die Stellungnahme der Regierung.

In der Nachmittagssitzung befaßte sich der Haushaltsausschuß mit dem neuen Entwurf für das Straßengesetz. Auch zu diesem Gesetz nimmt die erwähnte Denkschrift des Städteverbandes und des Städtebundes eingehend Stellung. Das Gesetz bezweckt eine Verflüssigung der Grenzen bezüglich der einzelnen Straßenkategorien und eine Erleichterung der Gemeinden hinsichtlich der Landstraßen insofern als die Gemeinden künftig für die Unterhaltungskosten der Landstraßen für den laufenden Meter nur in der Höhe herangezogen werden, die der Unterhaltung einer Verbindungsstraße zweier Gemeinden entspricht. Die Städte verlangen, daß der Gemeindebeitrag jedoch nicht nach dem Aufwand für einen Gemeindeverbindungsweg, sondern nach dem Aufwand für einen Gemeindeweg mit rein örtlichem Verkehr berechnet wird.

•

In einer weiteren Denkschrift nimmt der Badische Gemeindeverband, dem die kleinen Gemeinden des Landes angehören, zum Gesetzentwurf Stellung. Auch dieses Gesetz berührt ebenso wie das Pflastergeldgesetz nachdrücklich die Gemeindefinanzen. Bericht und Aussprache erörterten im einzelnen die Stellung der Regierung und der drei Gemeindeorganisationen. Zu beiden Gesetzen nahmen Redner fast aller Fraktionen Stellung, ohne sich jedoch abschließend zu den Gesetzentwürfen zu äußern.

Der Haushaltsausschuß wird am Mittwoch das Wohnungsfürsorgegesetz behandeln, am Donnerstag sollen die Fraktionen zu den drei genannten Gesetzentwürfen Stellung nehmen, sodann soll am Freitag die Aussprache über Pflastergeldgesetz und Straßengesetz fortgesetzt werden.

Reichseinnahmen und -Ausgaben im März 1930

Telegraphische Meldung

Berlin, 7. Mai.

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums haben die Einnahmen im ordentlichen Haushalt im März 1930 538,5 und für die Zeit vom 1. April 29 bis 31. März 30: 9524,9 und die Ausgaben 982,9 bezw. 10 266,6 Millionen RM betragen, sodaß sich eine Mehrausgabe von 446,4 bezw. 741,7 Mill. RM ergibt. Im außerordentlichen Haushalt betragen die entsprechenden Ziffern in der Einnahme 94,8 bezw. 446,8 und in der Ausgabe minus 65,9 bezw. 602,0, sodaß für März eine Mehreinnahme von 160,2 und für das ganze Rechnungsjahr eine Mehreinnahme von 146,8 Mill. RM entstanden ist.

Die Minusausgabe erklärt sich aus dem Rückkauf von Schuldverschreibungen usw. des Reiches in Höhe von 79,0, in der die Ausgaben in von 13,1 Mill. RM in Abzug gebracht sind. Unter Berücksichtigung der Defizitvorträge aus dem Finanzjahr 1928/29 für beide Haushaltungen in Höhe von insgesamt 1 058,9 ergibt sich am Ende des Rechnungsjahres 1929/30 ein Gesamtfehlbetrag von 1654 Mill. RM.

Der Kassen-Sollbestand des Reiches betrug am 31. März 30 2080 Mill. RM, von denen 2046 verwendet worden sind, sodaß ein Restbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen von 34 Mill. RM vorhanden war. — Die schwebende Schuld hat sich von 1735,9 Ende Februar auf 1938,4 Mill. RM, Ende März erhöht.

Länderkonferenz Ende Mai

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 7. Mai.

In einem Hannoverschen Blatt ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß die Einberufung der Länderkonferenz durch den Reichsinnenminister auf Ende des Monats durch die neuerdings von Hannover aus betriebene Propaganda für ein selbständiges Niedersachsen veranlaßt worden sei. Von preußischer Seite wird diese Annahme als eine „grobe Selbsttäuschung" bezeichnet. Die Einberufung des Verfassungsausschusses stehe ohne jeden Zusammenhang mit der Reisenmacherei in Hannover, vielmehr habe der preußische Ministerialdirektor Brecht Ende voriger Woche bereits den Reichskanzler und den Reichsinnenminister um die Anberaumung der Länderkonferenz gebeten, die seinerzeit von Severing auf Anfang März festgesetzt worden, dann aber mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Reichstages wieder verschoben worden ist. Als Termin für die Tagung kommt, wie wir hören, der 30. bis 31. Mai in Frage.

Neuer Ministerpräsident in Sachsen

— Dresden, 6. Mai.

An der in der Dienstagssitzung des Landtages vorgenommenen Ministerpräsidentenwahl nahmen 95 Abgeordnete teil, ein sozialdemokratischer Abgeordneter fehlte. Es wurden abgegeben für den Präsidenten Schieck 46 Stimmen der Vereinigten bürgerlichen Fraktion, für den Reichstagsabgeordneten Fleißner 32 sozialdemokratische und für den Abg. Renner 12 kommunistische Stimmen. Die Nationalsozialisten gaben weiße Zettel ab.

Da bei 90 abgegebenen Stimmzetteln — die weißen Zettel zählen nicht mit — Schieck mit 46 Stimmen die absolute Mehrheit erhalten hat, ist er zum Ministerpräsidenten gewählt.

Die Korruption im Berliner Stadtrat

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 7. Mai.

Stadtrat Katz, Herrn Buschs Nachfolger, der vom Oberpräsidenten zur Vernehmung nach Berlin zurückberufen worden ist, soll in wenigen Tagen in Berlin eintreffen. Wie die B. Z. meldet, wird der Magistrat sich heute noch mit der Angelegenheit beschäftigen. Der Magistrat will verlangen, daß Herr Katz sich auch vor ihm, dem Magistrat, wegen der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen verantwortet.

Das jetzt eingeleitete Verfahren ist zurückzuführen auf die Aussagen des Grundstücksmaklers Blumke, der vom Untersuchungsausschuß des Landtags vernommen worden ist. Blumke hatte damals ausgesagt, daß er bei den vielfachen Verhandlungen, die er sowohl mit Stadtrat Busch, als auch mit dessen Nachfolger Stadtrat Katz geführt habe, schließlich Katz den Vorschlag zur Gründung eines eigenen Maklerbüros gemacht habe. Dieses Büro sollte von Stadtrat Katz gegründet werden und zwar in Gemeinschaft mit Stadtrat Busch und Blumke und sollte die Ankäufe für die Stadt Berlin durchführen. Der Hauptzweck dieses Büros sollte sein, eine bessere und unauffälligere Verteilung der Provisionen vornehmen zu können.

Letzte Meldungen

Ehrung für Oskar v. Miller

Berlin, 7. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichspräsident hat dem Leiter des Deutschen Museums Oskar v. Miller zu seinem 75. Geburtstag den Adlerschild des Reiches, bekanntlich die höchste Auszeichnung der deutschen Republik, mit einem herzlich gehaltenen Begleitschreiben verliehen. Auf dem Schild befindet sich die Inschrift „Dem Schöpfer des Deutschen Museums".

Selbstmord eines Berliner Bankiers

— Berlin, 6. Mai. Der Mitinhaber des Berliner Bankgeschäftes Oppenheimer u. Rosenbaum, der 58 Jahre alte Bankier Dr. Ernst Oppenheimer, ist gestern in der Nähe von Spandau als Leiche aus der Havel geländet worden. Alle Umstände deuten auf einen Selbstmord hin. Der Tote trug keine Papiere bei sich. Erst heute ist seine Identifizierung gelungen.

Aus Nahrungssorgen in den Tod

— Halle, 7. Mai. Der stellungslose Gärtner Richard Krewatsch aus Kassel hat in der Nacht zum Dienstag in den Anlagen der Klausberge die 18 Jahre alte aus Meißen stammende stellungslose Hausangestellte Lotte Menzel mit einem dolchartigen Messer erstochen und sich mit dem gleichen Instrument Verletzungen am Halse beigebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide wegen Nahrungssorgen freiwillig aus dem Leben scheiden wollten. Krewatsch hat sich heute früh der Polizei gestellt.

Ulitz am Sprechen verhindert

— Laurahütte, 7. Mai. Für Montag abend war hier eine Wahlversammlung der Deutschen Wahlgemeinschaft einberufen, zu der mehrere hundert Personen erschienen waren. Die Versammlung verlief zunächst ruhig. Als Ulitz, der Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes, das Wort ergreifen wollte, kam es zu Tumulten, die von Mitgliedern des Polnischen Aufständischen-Verbandes hervorgerufen wurden. Die Versammlung wurde polizeilich aufgelöst.

Oberst Buturlin freigelassen

— Warschau, 7. Mai. Wie aus Wilna gemeldet wird, ist der im Zusammenhang mit dem Bombenanschlag auf die Warschauer Sowjetgesandtschaft verhaftete ehemalige russische Oberst Buturlin wieder freigelassen worden. Das in seiner Wohnung vorgefundene verdächtige Uhrwerk hat sich als ein harmloser, von Buturlin konstruierter neuartiger Zähler für Kraftdroschken erwiesen.

In Berlin spielt man . . .

In der Komödie hat man mit schönem Erfolg ein altes Stück von Bernard Shaw wieder aufgenommen, das jetzt „Soll man heiraten" heißt. Es handelt sich darum, daß eine englische Gesellschaft aus Anlaß einer bevorstehenden Ehe sich über dies Problem ausführlich unterhält, das infolge der aufsteigenden Zweifel die junge Ehe in die Brüche zu gehen scheint, aber schließlich doch stattfindet, weil weder die Beteiligten noch der Autor etwas Besseres als Ersatz für dies zweifelhafte Glück wissen. In der Handlung sehr altmodisch, auch sehr künstlich, amüsiert das Stück am meisten durch den Witz des Dialogs und die satirische Schärfe der Lebensbeobachtung. Gülstorff als Bischof, Wallburg als General, vor allem Gründgens als vom Schicksal übel verfolgter Snob, und einige andere scharf geschnittene Figuren leben sich nach Lust und Anlage auf der Bühne aus, ohne daß die Regie von Karl Heinz Martin sie einheitlich genug zusammenfaßt.

•

Im Theater in der Behrenstraße wird ein Stück von Lonsdale gespielt „Vögel, die am Morgen singen", das einen ähnlichen Inhalt und Verlauf hat. Ein Dichter klagt seinem Kanarienvogel sein Leid. Es ist ein Spiel zwischen zwei Paaren. Er will seine verzierte Frau abgeben und möchte dafür die Frau des Andern eintauschen. Wieder wird viel über Ehe, Liebe und Glück geredet, wieder verläuft alles zu bürgerlicher Zufriedenheit, es bleibt beim Alten. Die Regie von Zickel hatte den Vorzug, mit Ralph Artur Roberts in der Hauptrolle zu arbeiten, der einen guten Typ zwischen aufgeregter Spielerei und stiller Resignation schuf.

•

Im Lessingtheater herrscht Verneuil als Autor und Schauspieler. Auch von ihm ist ein altes Stück umgearbeitet worden, es heißt jetzt „Frau Peters hat einen Geliebten" und ist von Frankreich nach Berlin und Zoppot verlegt worden. Ein Boulevardstück des alten Genres mit verschobener Liebeslyrik. Frau Peters nimmt sich einen Scheinliebhaber, um ihren Mann zu reizen. Sie spielt in wirklicher Liebe, der Liebhaber in gespielter Liebe — eine Situation, die der Schauspieler mit allzu heftiger äußerer Gelenkigkeit und Koketterie und Ueberbetonung durchführt, Verneuil selbst, der die deutsche Sprache ein wenig malträtieren darf, weil er eben einen Franzosen spielt. Eine künstlerische Sensation war es weniger als eine persönliche. Wir hatten und haben liebenswürdige Schauspieler genug, die diesen Bühnentyp bei uns besser in Szene setzen. Erika von Thellmann in der weiblichen Hauptpartie strahlte neben ihm in Phantasie und Leidenschaft, Temperament und Technik.

Oscar Bie.

Ferien von der Ehe

Sollen sich Ehegatten gelegentlich trennen?
Ist es vorteilhaft? Ist es klug?

Jedenfalls sind Ferien oder ein längeres Ausruhen von der gewohnten Beschäftigung eine Notwendigkeit für Körper und Geist.

Nun stellen die neuzeitlichen Psychologen die Forderung auf, daß Ehegatten einen Teil ihrer Ferien ab und zu getrennt genießen sollen.

Das ist ein neuer Gedanke und auf den ersten Blick wird man ihm mißtrauisch gegenüber stehen.

Die Verfechter der Eheferien behaupten, daß Menschen, die jahrelang zusammen leben, sich gegenseitig mit sich selbst überladen.

Das Interesse soll schwinden. Reizbarkeit, Langeweile, selbst Abneigung und Haß sollen ihre Quelle in der zeitlich unbegrenzten Gemeinschaft haben.

In einer Zeit der wachsenden Persönlichkeiten und der damit verbundenen zunehmenden Auseinandersetzungen sollte man jeden Weg, der zu einer Steigerung der Anhänglichkeit in der Ehe führen kann, zum mindesten versuchsweise gehen. Dabei soll keineswegs an eine Lockerung der Grundsätze oder an eine Verletzung der selbstverständlichen Pflichten gedacht werden.

Wenn eine Frau glaubt, daß sie ihrem Mann nicht trauen kann, sobald sie ihn aus den Augen verliert, oder wenn der Mann gar das gleiche Gefühl hegt, dann allerdings könnte eine zeitweise Trennung die Kluft, die sich in solcher Ehe aufgetan hat, nur noch vertiefen. Dann wird der gleiche Gedanke als Schatten auch selbst über dem Alltag stehen.

Aber Menschen, deren Liebe und Zuneigung stark genug ist, um sich gegenseitig zu halten, können den Versuch getrost wagen. Denn in ganz kurzer Zeit, in wenigen Tagen schon, wird es den einen zum andern ziehen.

Goethes Wort: „Mögen mich die Götter strafen, wenn ich ohne Dich genieße" wird bei solchen Menschen lebendig, und je früher dieses Gefühl aufflammt, desto kürzer werden die Ferien von der Ehe sein.

m. a.

Große künstlerische Filmvereinigung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 7. Mai.

Wie die B. Z. gehört haben will, dürften heute die Verkaufsverhandlungen der Terra-Film A.G. zum Abschluß führen. Die Majorität gehe an ein kulturpolitisches Unternehmen, in dem maßgebende Berliner Künstler vereinigt sind. Das gewährleiste den Fortbestand der Terra als Filmproduzent. Es verlautet, daß die Staatstheater an der neuen Kombination interessiert sind.

Staatliche Anerkennung von Privatmusiklehrkräften. Frau Erna Walden, Mannheim, wurde vom Ministerium des Kultus und Unterrichts Karlsruhe die Berechtigung verliehen, sich als „staatlich anerkannte Musiklehrerin für Klavier" zu bezeichnen. — Die gleiche Berechtigung, sich als „staatlich anerkannte Musiklehrerin für Violine" zu bezeichnen, wurde der Mannheimer Diplom-Geigerin Fräulein Annemarie Hoffmann verliehen.

Gastspiele an der Frankfurter Oper. Im Frankfurter Opernhaus gastierte Josita Zuentes einmal wieder in der „Madame Butterfly", tags darauf mit Eva Turner und Josef Witt in „Turandot". Drei Namen von Klang und Rang. Eva Turner, die in Newyork und London sowohl wie in der Mailänder Scala stürmisch gefeierte Sängerin, verfügt über ein Gesangsmaterial von überragender Gewalt und Ausgeglichenheit. Josef Witt ein Tenor, dessen Stimme sowohl in den Solopartien wie im Solisten-Ensemble von großer Tragkraft und reicher Klangfülle ist. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Helmut Seidelmann.

Das erstarrte Lächeln

Erlebtes von Gerhard Steinhauer-Oberhausen

Ueber den aufgeweichten Feldweg kommt sie mir entgegen. Es ist ein kleines Bündel, das sie heute im Walde vor der Stadt gesammelt hat; ist halt auch keine Jahreszeit für reiche Fallholzernte. Aber die Jahre verdoppelten die Gewichte, es drückt schon schwer genug. Die Alte ist zu müde und zu schwach, die Pfützen zu umgehen. Ihre Schuhe stapfen durch Wasser und Lehm, so daß sich ein breiter Brei Schlamm an ihren Spitzen aufwirft.

Jetzt kann ich ihr ins Gesicht sehen. Es ist von tausend Runzeln durchfurcht. Um die Augen sind viele kleine Fältchen strahlenförmig versammelt wie bei Müttern, wenn sie alle ihre Güte und Liebe in ihre Augen vereinigen und ihre Kinder anlächeln. Aber diese alten Augen mit ihrem Faltenkranz lächeln nicht mehr; sie sehen mit verschwommenen Pupillen ins Grenzenlose. Nur die Geste des Lächelns blieb und erstarrte, wie wenn ihr plötzlich die Seele, die Liebe getötet worden sei.

Sie muß vor vielen Jahren Furchtbares erlebt haben. Vielleicht ist ihr Kind, das sie lange aus der Fremde erwartet und dem sie nun endlich Arme und Lächeln entgegen streckte, fremd an ihr vorüber gegangen. Denn so sieht es aus: wie ein stehen gebliebenes, gelähmtes Lächeln. Der Anblick der alten Frau tut mir weh, daß ich es körperlich empfinde. Ich möchte ihr etwas Gutes tun, ihr die Last abnehmen und ein Stück Weges tragen.

Nun ist sie neben mir. Aber sie sieht mich nicht an, sie sieht so weit, in eine trübe, uferlose Ferne. Und ich wage nicht, sie anzureden.

Jetzt ist sie vorbei gegangen. Sie wird denselben Weg noch einige Jahre gehen, immer mühsamer, bis sie schließlich zu Hause bleiben und sich für immer schlafen legen wird.

Ich bin noch einmal vor die Stadt gegangen. Ich wollte ihr einen „guten Tag" wünschen und, wenn sie den Gruß hörte, ihr das Holzbündel abnehmen; vielleicht erinnert sie sich dann an einen lieben Menschen, und der Fältchenkranz um ihre Augen wird noch einmal lebendig, noch einmal vielleicht würde sie lächeln.

Aber ich habe sie nicht wieder gesehen.

Städtische Nachrichten

Eine Unmenge Abänderungsanträge

liegen für die heute begonnene Beratung des städtischen Haushaltsplanes vor.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei

hat folgende Anträge gestellt:

I. In Titel 2, Voranschlag 2, O.Z. 12a, sind zu streichen RM 36 000 (Industrieberater. O.Z. 17/19 (Stat. Amt, Nachrichten-Amt, Wahlamt) sind zu kürzen um RM 6000. Bei O.Z. 31 sind zu streichen RM 12 000, (davon M 8000 Stadtgeschichte, M 4000 sonstige Drucksachen usw.), in den O.Z. 48/50 M 10 000.

II. In Titel 2, Voranschlag 3, sind die O.Z. 6/8 zu kürzen um RM 50 000 (Ansatz für Mehrungen) und bei O.Z. 9 in Einnahme zu setzen RM 184 800 (Minderung der Ueberweisung in den Ruhegehaltsfonds).

III. In Titel 2, Voranschlag 4, O.Z. 4, ist der Betrag von RM 10 000 zu streichen (Lebendige Stadt).

IV. In Titel 4, Voranschlag 16, sind in O.Z. 16 die Aufwendungen für Schotterstraßen zu mindern um RM 28 000.

V. In Titel 4, Voranschläge 18/20 (Städt. Werke) sind die Einnahmen zu erhöhen um RM 200 000.

VI. In Titel 5, Voranschläge 21, ist bei O.Z. 19 der Betrag für Unterhaltung der Hochbauten um RM 10 000 zu kürzen (Betriebsbahnhöfe Speizengärten und Neckarauer Uebergang) und bei O.Z. 34e die Ansammlung eines besonderen Straßenbahn-Haftpflicht-Fonds zu mindern um RM 35 400.

VII. In Titel 5, Voranschlag 26, sind unter O.Z. 6 bei der baulichen Unterhaltung des Herschelbades RM 5000 weniger aufzuwenden.

VIII. In Titel 5, Voranschlag 34, sind Streichungen im Gesamtbetrag von 107 550 RM. vorzunehmen.

IX. In Titel 6, Voranschlag 36, O.Z. 29 ff. sind bei den sachlichen Aufwendungen der Volksschule die Ausgaben zu mindern um 30 000 RM.

X. In Titel 6, Voranschlag 30/43, O.Z. 9c (Höhere Lehranstalten für Knaben) sind bei Bauunterhaltung abzusehen 10 000 RM., in O.Z. 11 zu kürzen 12 000 RM.

XI. In Titel 6, Voranschläge 44/46, O.Z. 12 (Höhere Lehranstalten für Mädchen) sind zu streichen 9000 RM.

XII. In Titel 7, Voranschlag 56, O.Z. 9a/d, sind zu streichen 15 600 RM.

XIII. In Titel 7, Voranschlag 59, O.Z. 9 (Sammlung für Natur- und Völkerkunde) Streichung von 6000 RM. Weitere Streichungen sind bei diesem Voranschlag im Gesamtbetrag von 41 500 RM. beantragt.

XIV. In Titel 8, Voranschlag 62, O.Z. 1a/c, sind durch Erhöhung der Verpflegungssätze um 10 Proz. als Mehreinnahme einzusetzen 125 000 RM. Für die in dem Voranschlag nicht enthaltenen Dienstleistungen (Röntgen-Aufnahmen, bes. Untersuchungen pp. werden als Einnahme eingesetzt 30 000 RM.

XV. In Titel 8, Voranschlag 62, O.Z. 14, sind einzusparen 10 000 RM., in O.Z. 17 zu streichen 10 000 RM., in O.Z. 22b (bauliche Unterhaltung) zu streichen 12 000 RM.

XVI. In Titel 8, Voranschlag 67, O.Z. 3, (Aufwand für das Gesundheitsamt: Stadt-Ober-Medizinalrat) ist zu kürzen um 30 000 RM.

XVII. In Titel 9, Voranschlag 71, O.Z. 8 (Unterhaltung der Gebäude) ist zu kürzen um 20 000 RM. Bei Neubauten um 12 000 RM., bei Altwohnungen um 9000 RM.

XVIII. In Titel 9, Voranschlag 74, O.Z. 1, sind die Ausgaben für „Unvorhergesehenes" zu kürzen um 100 000 RM.

Ergänzung des Bürgerausschusses

Anstelle der am 2. Mai verstorbenen Stadtverordneten Frau Blase tritt Herr Ludwig Waibel, Kontrolleur, Krappmühlstraße 10, in den Bürgerausschuß ein. Stadtverordneter Georg Fuchs hat unter Hinweis auf seinen Gesundheitszustand sein Amt als Stadtverordneter niedergelegt. Der Stadtrat hat die Amtsniederlegung als berechtigt anerkannt. An seine Stelle tritt Herr Georg Mangold, Geschäftsführer, Schafweide 81, in den Bürgerausschuß ein. Die Stadtverordneten Mangold und Waibel gehören der sozialdemokratischen Fraktion an.

Zum Bau der Rheinbrücke

Verteilung der Kosten auf Reich, Reichsbahn, Länder und Gemeinden

In den Beratungen zum Etat des bayerischen Staatsministeriums des Innern über Positionen für die Pfalz von 250 000 Mk. für den Neubau der Rheinbrücken Ludwigshafen, Speyer und Maxau (3. Rate) wird gesagt:

„Die Verhandlungen über die Aufbringung der Kosten für die drei Rheinbrücken sind so weit abgeschlossen, daß je ein Drittel der 42 Millionen Mark betragenden Kosten vom Reiche, von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und von den beiden Ländern Bayern und Baden zusammen aufgebracht werden. Die Verteilung des Kostendrittels zwischen Bayern und Baden einerseits und bezüglich des bayerischen Anteiles zwischen Staat, den beteiligten Städten und sonstigen Interessenten anderseits ist noch nicht endgültig abgeschlossen. Entsprechend dem Haushaltsansatz des Reiches und der Deutschen Reichsbahngesellschaft für 1930 (je 500 000 Mk.) wird als Bayerns Anteil vorbehaltlich der noch unentschiedenen internen Kostenverteilung der Betrag von 500 000 Mk. als zweite Rate beantragt."

*

*** Ein Autobrand** trug sich in der Nacht zum Dienstag auf der Strecke Kaiserslautern—Lauterbach zu. Aus noch nicht festgestellter Ursache geriet ein mit wertvoller Ware beladener Kraftwagen eines Mannheimer Kaufmanns in Brand. Der Chauffeur versuchte mit Sand den Brand zu löschen, was aber nicht gelang. Er konnte sich nur mit knapper Not aus dem brennenden Wagen retten, der mit der Ware vollständig vernichtet wurde. Der Schaden beträgt 20 000 Mark.

*** Schülerin von einem Auto erheblich verletzt.** Eine 15jährige Schülerin, in der Heinrich-Lanz-Straße wohnhaft, wurde heute nachmittag auf dem Heimwege in der Mannheimer Straße von einem Auto erfaßt und erheblich verletzt. Man verbrachte die bewußtlose Verunglückte in ein in der Nähe gelegenes Haus, bis sie das Sanitätsauto ins Krankenhaus transportierte.

Universität und Handelshochschule

Hauptimmatrikulation der Handelshochschule — Bedeutsame Rede des Rektors

Im Rahmen der akademischen Feierlichkeiten nimmt dieser Tag stets eine bevorzugte Stellung ein, da für viele damit ein entscheidender Abschnitt beginnt. Die überfüllte Aula bot mit dem Gewoge bunter, studentischer Farben ein schönes Bild, als mit dem Einzug der Chargen des Ada und der Verbindungen die Immatrikulationsfeier eröffnet wurde. In ihrem Mittelpunkt stand die hochbedeutsame Rede Sr. Magnifizenz des Herrn Rektors der Handelshochschule, Prof. Dr. Selz. Nach herzlichen Willkommensgrüßen, die er für einen Hohen Senat und sich selbst überbrachte, wies er auf den Zweck der Feier hin. Vor dem feierlichen Handschlag soll sie den Neuimmatrikulierten die Einführung in den Geist der Hochschule sein.

Rektor Prof. Selz

führte dann aus: „Ich mache mir dabei die wichtige psychologische Erfahrung zunutze, daß uns der Vergleich die Eigenart eines Gegenstandes am schärfsten sehen lehrt, und wähle daher das Thema: Handelshochschule und Universität.

Unsere älteren Schwesteranstalten, die technischen Hochschulen, haben sich ursprünglich aus dem technischen Fachschulwesen heraus entwickelt. Erst später vollzog sich ein langsamer Prozeß der Angleichung ihrer Verfassung und ihres Lehrbetriebs an den der Universitäten. Dieser Umwandlungsprozeß schreitet noch heute fort. Die bedeutsame Antrittsrede des derzeitigen Rektors der Technischen Hochschule in Karlsruhe vom November 1929 „Die Technische Hochschule am Scheidewege" kündigt eine bevorstehende weitere Annäherung zwischen Technischer Hochschule und Universität an. Was für die technische Seite unserer Wirtschaft schon heute unbestritten gilt, wird auch für ihre kaufmännische Seite mehr und mehr Geltung haben. Es ist die allgemeine Funktion der Wissenschaft, durch grundsätzliche Einsichten den langsamen, vom Zufall abhängigen und sich oft ins Endlose verlierenden Weg der praktischen Erfahrung abzukürzen. Wie daher Mathematik und Naturwissenschaften für den leitenden Ingenieur unentbehrlich geworden sind, so werden es die

Wirtschaftswissenschaften in ihrer Gesamtheit

zukünftig für den leitenden Kaufmann sein.

Um diesen natürlichen Entwicklungsgang zu beschleunigen, sind seit einem knappen Menschenalter — seit 1898 — die ersten deutschen Handelshochschulen ins Leben gerufen worden. Sie sollten einerseits gegenüber den Universitäten dem Kaufmann den Zugang zu allen für ihn lebenswichtigen Wissenschaften erleichtern, andererseits die Wirtschaftswissenschaften selbst durch ihre Pflege an eigenen Hochschulen und durch eine engere Fühlung mit den Bedürfnissen des praktischen Wirtschaftslebens befruchten.

Der erste große sichtbare Erfolg der Gründung der Handelshochschule war die rasche Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre, einer Lehre von der Privatwirtschaft, als selbständiger Wissenschaft neben der an den Universitäten allein anerkannten Volkswirtschaftslehre. Bezeichnend für die Schnelligkeit, mit der sich der Aufschwung dieser Wissenschaft aus einer bloßen Technik vollzog, ist die Tatsache, daß das erste voll ausgebaute betriebswissenschaftliche Forschungsinstitut, das für spätere ähnliche Institute vorbildlich wurde, erst im Jahre 1914 von Heinrich Nicklisch und zwar an der Handelshochschule Mannheim gegründet wurde.

Die Handelshochschulen streben seit jeher zugleich auch eine

allgemeine Bildung

an. Es liegt nahe, in der Vereinigung von Forschung, Lehre und Bildung im Sinne einer geistigen Prägung des Menschen die besondere Idee der Universität zu sehen. Allein, wie sich gezeigt, ist diese Dreiheit der Aufgaben den Handelshochschulen und ebenso den Technischen Hochschulen in ihrer heutigen Gestalt mit den Universitäten gemeinsam. Dennoch bleibt die Eigenart und damit die Existenzberechtigung jeder der drei Hochschultypen gewahrt. Sie beruht darauf, daß dieselben allgemeinen Hochschulaufgaben der Forschung, Lehre und Bildung jeweils um einen anderen Mittelpunkt zentriert sind.

Die geistige Prägung, die die humanistische Universität verleiht, ist in erster Linie die Entwicklung des reinen Erkenntnistriebes, des Strebens nach Wissen um des Wissens willen, des Bedürfnisses, das in wissenschaftlicher Arbeitsteilung erwählte Fachgebiet in das Ganze der menschlichen Erkenntnis einzuordnen und durch eine philosophische Deutung dieses Ganzen zu einer abgeschlossenen Weltanschauung zu gelangen. Die Verwertbarkeit der wissenschaftlichen Forschung und der wissenschaftlichen Erziehung für das praktische Leben ist weniger Ziel als Folge. Die Universitäten haben aber immer wieder in Perioden eines gesteigerten Einflusses auf wechselnden Gebieten bewiesen, daß ihre reine Geistigkeit über ihren Selbstwert hinaus eine unerschöpfliche Quelle praktischer Anwendung im Bereich der Gesamtkultur darstellt.

Eine ganz andere Art der Zentrierung von Forschung, Lehre und Bildung zeigen die Technischen Hochschulen und die Handelshochschulen. Ihre Möglichkeit beruht auf der psychologischen Tatsache, daß der Forschungsdrang sich auf einem doppelten Wege entwickeln kann. Einmal aus dem philosophischen Bedürfnis nach einer abgeschlossenen Weltanschauung heraus; dann aber auch in Verfolgung praktischer Bedürfnisse, die eine theoretische Lösung verlangen. Der geniale Pädagoge Kerschensteiner hat wohl im Anschluß an eigenes Erleben auf einen außerordentlich verbreiteten Jugendtypus hingewiesen, der nur vom praktischen Handeln und seinen Fragestellungen her die Freude an theoretischer Forschung gewinnen kann. Es besteht Anlaß zu der Vermutung, daß der ökonomisch und technisch begabte Mensch vorwiegend nicht nur im Jugendalter, sondern dauernd dem praktisch-theoretischen Menschentypus angehört, wie wir ihn im Gegensatz zum philosophisch-theoretischen Typus nennen können. Wer den Beruf zum leitenden Kaufmann als innere Berufung empfindet, wird auch den ihm an dieser Handels-Hochschule eröffneten Weg zur Wissenschaft freudigen Herzens finden."

Nach langandauerndem Beifall des großen Auditoriums wurden die vielen Neustudenten durch Handschlag auf die Satzungen der Handelshochschule Mannheim verpflichtet. Nach dieser Feierlichkeit sprach der derzeitige Vorsitzende der Studenten der Handelshochschule cand. rer. oec. Kleinau Worte herzlicher Begrüßung. Eingehend legte er den jungen Kommilitonen den Standpunkt der heutigen akademischen Generation dar. In der gegenwärtigen Notlage unseres Volkes sind Wollen und Können zu verlangen.

Die Chargen zogen aus, die Aula leerte sich. Die Immatrikulationsfeier hatte ihr Ende gefunden. Mannheim hat eine Reihe neuer Studenten. G. F.

Tanzturnier im Palasthotel

Die Frühjahrs-Tanzmeisterschaft von Mannheim und Baden wurde, wie schon im Mittagblatt kurz berichtet, am Abend des Maimarkt-Dienstags im Palasthotel ausgetragen. Das unsichere Wetter, das den Besuch der Rennen nachteilig beeinflußt hatte, kam dieser großzügig aufgezogenen und durchgeführten Tanzveranstaltung wesentlich zugute. Etwa 300 Besucher aus den ersten Gesellschaftskreisen, darunter einige offizielle und prominente Persönlichkeiten, die dadurch ihrem Interesse am Tanzsport Ausdruck gaben, hatten sich in den für solche Veranstaltungen geradezu geschaffenen Räumen des Palasthotels zusammengefunden. Man hatte aus dem im Winter veranstalteten Tanzturnier gelernt. Die Organisation klappte hervorragend. Der Ablauf des eigentlichen Turniers war zeitlich so zusammengedrängt, daß er die Zuschauer nicht ermüdete und durch die Oeffnung sämtlicher angrenzender Räumlichkeiten herrschte niemals Ueberfüllung in einem Saale. Direktor Weil vom Palasthotel und der Initiator und Organisator des Turniers und Balles, Herr Curt Rudolf Weinlein, hatten in vorbildlicher Handinhandarbeit dafür gesorgt, daß die Besucher in jeder Hinsicht befriedigt wurden.

Als gegen 2/10 Uhr das Tanzturnier im Silbersaal begann, standen dichte Mauern von Zuschauern um die Tanzfläche. Herr Weinlein wies in seinen Begrüßungsworten auf den Zusammenhang des Turniers mit den Mannheimer Frühjahrsrennen hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der erste Versuch, im Rahmen der Maimarktwoche ein solches Turnier im gesellschaftlichen Mittelpunkt Mannheims zu einem gesellschaftlichen Fest zu gestalten, gelingen möge, damit er zu Wiederholungen anreize. Wie er weiter durchaus zutreffend hervorhob, ist die Krise in Tanz und Tanzmusik glücklich überwunden. Ueberschäumende Auswüchse der Nachkriegszeit sind abgelöst worden durch ruhige Sachlichkeit. Beim Tanz hat die Anmut der Bewegung ihren Platz zurückerobert, wobei der englische Stil vorbildlich geworden ist.

Der Verlauf des Turniers

bewies die Richtigkeit dieser Worte. Wie sehr auch die Tanzverbände dem Mannheimer Turnier ihre Aufmerksamkeit entgegenbrachten, bewies die Mitwirkung des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes in Berlin und der Internationalen Turnier-Tanzliga in Zürich. Beide hatten eine Reihe ihrer besten Tänzer und Tänzerinnen entsandt, so daß dem Turnier durch die Teilnahme von fast 20 ersten Tanzpaaren eine besondere Note gegeben wurde. Für den Reichsverband war Herr Großkopf-Karlsruhe, für die Turnier-Tanzliga Herr Baron von Kaiser als Vertreter zugegen. Beide Herren betätigten sich auch als Punkt- und Schiedsrichter. Die Startklassen verteilten sich folgendermaßen:

1. Gäste- und Meisterschaftsklasse von Mannheim, 2. Kombinierte B- und A-Klasse für Amateurpaare des Reichsverbandes, 3. Professionalklasse für Professionalpaare der Internationalen Turnier-Tanzliga und 4. die Sonderklasse für Amateurpaare des Reichsverbandes. Die Beteiligung an allen vier Klassen war außerordentlich stark, so daß mehrfach Paralleltänze mit zahlreichen Ausscheidungen vorgenommen werden mußten. Dennoch spielte sich das umfangreiche Turnier binnen zwei Stunden ab. Für den aufmerksamen Zuschauer ergab sich aus dem ständig wechselnden Tanzfilm des Tanzes und der Tanzmusik ein überaus anschauliches Bild des Gesellschaftstanzes von 1930. Neben der betonten ruhigen Sachlichkeit der Zwei- oder Viervierteltänze ist das leichte Wiegen während der Dreivierteltänze (Englisch Walz und Deutscher Walzer) bemerkenswert, wobei für diese Tänze die Mode des verlängerten Frauenrocks geradezu eine äußerliche Voraussetzung bildet. Daß gerade ein Wiener Walzer, der von Herrn Flohr und Frl. Hepprich (Baden-Baden—Berlin) einfach überlegen getanzt wurde, derartige Stürme des Beifalls erweckte, daß er wiederholt werden mußte, sei als charakteristisches Merkmal der augenblicklichen Tanzentwicklung besonders gebucht.

Die Ergebnisse

der einzelnen Startklassen-Tänze waren folgende:

I. Gäste- und Meisterschaftsklasse von Mannheim (offen für Amateurpaare, die keinem Verbande angehören): 1. Herr Harre/Frl. Kricher, die die Wintermeisterschaft verteidigten und die Frühjahrsmeisterschaft wieder gewannen. 2. Herr Städter/Frl. Stüber. 3. Herr Franz/Frau Fischer. 4. Herr Grinzer/Frl. Geng.

II. Kombinierte B- und A-Klasse für Amateurpaare des R.P.G.: 1. Herr Eglinger/Frl. Straßer vom Schwarzweiß-Club Karlsruhe. 2. Herr Honeg/Frl. Schimmelbusch (Grünweiß-Club Köln). 3. (gleiche Punktzahl) Herr Willers und Frl. Jehn (Rotweiß-Club Bad Nauheim) und Herr Drecke/Frl. Silberborth (Schwarzweiß-Club Karlsruhe).

III. Professionalklasse: 1. Herr Flohr/Frl. Hepprich (Berlin-Baden-Baden). 2. Herr und Frau Bäulke (Gießen). 3. Herr und Frau Sachse-Beck (Gera). 4. Herr Franischuffky/Frau Fischer.

IV. Sonderklasse für Amateurpaare des R.P.G.: 1. Herr Nagel/Frl. vom Göbler (Schwarzweiß Karlsruhe), die damit den Großen Preis von Baden errangen. 2. Herr Wertheimer und Partnerin vom Schwarzweiß-Club Berlin. 3. Herr Eglinger/Frl. Straßer. 4. Herr Regierungsbaurat Söhn (Blau-Orange Berlin)/Frl. Jöckel (Gelbschwarz-Club München).

Die Preise bestanden in goldenen, silbernen Medaillen und Plaketten mit dem Mannheimer Stadtwappen, der Große Preis von Baden in einer großen silbergerahmten Ehrenplakette. Zwischen Turnier und Preisverteilung brachte Herr Weinlein mit seiner [illegible] Partnerin Frl. Jäger in einer

Tanzschau

einen Tango und einen Quickstep zur Vorführung, bei denen das Paar wieder einmal sein reiches Können in der modernen Tanzkunst bewährte und sich stürmischen Beifall der Zuschauer sicherte. Das Turnierorchester stellte die verstärkte Hauskapelle des Palasthotels, deren verdienstvollem Leiter, Herrn Kurt Brůmann, die Goldene Medaille der Internationalen Turnier-Tanzliga „für ausgezeichnete Leistungen" überreicht wurde. Mit vollem Recht, denn die Kapelle ist musikalisch und technisch vollkommen auf der Höhe.

Nach dem Turnier dankte Beigeordneter Dr. Cahn-Garnier im Namen der Hotelgesellschaft Herrn Weinlein für seine große Mühe, die er sich um das Zustandekommen des Turniers gegeben habe. Auch er hob hervor, daß diese Turniere und Frühjahrs- und Herbstmeisterschaften zu einer ständigen Einrichtung in Mannheim werden möchten, wodurch zweifellos das gesellschaftliche und öffentliche Leben unserer Weltstadt eine wertvolle Bereicherung erfahren würde. Im Anschluß daran blieben Turnierteilnehmer und Besucher noch lange bei Tanz und Unterhaltung beisammen. Die Freude über das wohlgelungene Fest war allgemein.

*

Am kommenden Sonntag abend werden die Mannheimer Siegerpaare sich nochmals zu einer Tanzschau im Palasthotel vereinigen. Auch Herr Weinlein und seine Partnerin werden wieder moderne Tänze vorführen. [*]

Mannheim als Kongreßstadt

Im Monat Mai 1930 werden in Mannheim die nachstehenden Tagungen abgehalten:

9.—11. Mai: 12. Hauptversammlung des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes (rund 700 Teilnehmer); 17.—19. Mai: Jahresverbandstag 1930 des Reichsverbands des Deutschen Elektroinstallationsgewerbes, Landesverband Württemberg und Baden (rund 300 Teilnehmer); 25.—26. Mai: 8. Tagung des Süddeutschen Bezirksverbands deutscher Haarformer (rund 1200 Teilnehmer).

Die 3. Jahreshauptversammlung des Reichsverbandes des deutschen Elektro-Installateur-Gewerbes, Landesverband Württemberg und Baden e. V., beginnt am Samstag, 17. Mai, mit der Vertreterversammlung. Am Sonntag, 18. Mai findet die Jahreshauptversammlung im Versammlungssaale des Rosengartens statt. Nachmittags treffen sich die Versammlungsteilnehmer zu einer Rhein- und Hafenrundfahrt. Den Abschluß der Tagung bildet ein Festabend in den Sälen des Ballhauses am Schloß. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Es ist mit einer regen Beteiligung an dieser Tagung zu rechnen.

Mit der 8. süddeutschen Bezirkstagung des Bundes deutscher Haarformer am Sonntag, 25. und Montag, 26. Mai wird in den Räumen des Ballhauses gleichzeitig das 25jährige Bestehen der Ortsgruppe Mannheim gefeiert. Mit der Tagung des Bezirksverbandes, der die Länder Baden, Bayern, Pfalz, Württemberg und Hessen umfaßt, sind ein großes Preisfrisieren mit Wettbewerb um die Meisterschaft von Süddeutschland und eine große Fachausstellung verbunden.

*

*** Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl für Gesellschaftssonderzüge.** Seit 1. Mai sind die Mindestteilnehmerzahlen für Gesellschaftssonderzüge herabgesetzt. Nunmehr sind mindestens zu lösen: bei Benutzung der 1. Klasse 100 Fahrkarten (bisher 125) der 2. Klasse 200 Fahrkarten (bisher 250), der 3. Klasse 300 Fahrkarten (bisher 350). In jedem Falle sind für die ganze Sonderzugsstrecke mindestens RM. 190.— zu entrichten.

*** Wiener Festwochen 1930.** Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahn gewährt Besuchern der in der Zeit vom 1.—15. Juni stattfindenden Wiener Festwochen 1930 auf Grund eines besonderen Ausweises eine Fahrpreisermäßigung von 30 Prozent für die Rückfahrt. Nach einem Aufenthalt von mindestens 5 Tagen in Wien, wobei der Tage der Ankunft und der Abfahrt als je ein Tag gerechnet wird, können die Reisenden in Wien die ermäßigten Fahrtausweise nach einer beliebigen österreichischen Grenzstation lösen.

*** Freiwilliger Tod.** Im Laufe des gestrigen Nachmittages hat sich eine 22 Jahre alte ledige Hausangestellte aus Lampertheim in der Küche ihrer Dienstherrschaft in der Oberstadt mit Leuchtgas vergiftet. Die Verstorbene soll schwermütig veranlagt gewesen sein.

Veranstaltungen

Das Nationaltheater teilt mit: Da für die Erstaufführung des Schwanks „Dreimal Hochzeit" am Samstag ein großer Teil der Plätze von auswärtigen Besuchern der Hauptversammlung des „Badischen Sparkassen- und Giroverbandes" in Anspruch genommen ist, sind im freien Verkauf nur noch Plätze im 4. Rang und Stehparterre erhältlich.

*** Mannheimer Künstlertheater „Apollo".** Vom 8. bis einschließlich 15. Mai gastiert im Apollotheater die Wiener Revue-Operette mit der dreiaktigen Operette von Oleskowsky und Steinberg „Tausend süße Beinchen", Musik von Walter Bromme. Die Operette hat in Berlin und Wien 400 Aufführungen erlebt. In Lucie Hambergert, Friedl Rikl, Sylvia Orsky, Merk-Bosgaarts, Bruno Wirdner, Max Reichardt stehen dem Ensemble ausgezeichnete Solokräfte zur Verfügung. Der Tanz ist vertreten durch die Moulin-Rouge-Girls und die Solotänze von Ida Regius, ebenfalls vom Moulin Rouge. Das Ensemble kann nur bis zum 15. Mai verbleiben, da es am 16. Mai wieder seine schweizerischen Gastspiel-Verpflichtungen zu erfüllen hat.

Vortrag Dr. Höcker. Es sei hiermit nochmals auf den heute abend im Casino stattfindenden Demonstrations-Vortrag: „Tiere und Menschenschicksale" von Dr. Carl Höcker (Berlin) verwiesen.

Achtjähriger Junge im Streit getötet

*** Heidelberg,** 7. Mai. Hier starb gestern ein achtjähriger Knabe namens Domnik daran, daß ihm ein gleichaltriger Knabe bei einem Streit während des Spiels einen Fußtritt in den Leib gegeben hatte. Das Kind erlitt eine Darmzerreißung und war auch durch eine Operation nicht mehr zu retten.

Schluß des redaktionellen Teils

Sträflich leichtsinnig

gehen viele Menschen mit ihrer Gesundheit um: Sie hüten sich zwar ängstlich vor jeder Ansteckung, vor jedem Luftzug, achten aber dabei nicht darauf, ob eine der Hauptbedingungen für Gesundheit und Wohlbefinden erfüllt ist, nämlich die regelmäßige Darmtätigkeit. Die infolge von Darmträgheit zu lange im Körper zurückgehaltenen Speisereste wirken ungünstig auf die Zusammensetzung des Blutes ein. Verunreinigtes Blut bedeutet aber eine große Gefahr für die Gesundheit. Deshalb beseitige man die Stuhlverstopfung rechtzeitig und erziehe den Darm allmählich wieder zu pünktlicher Tätigkeit durch Gebrauch eines unschädlichen rein pflanzlichen Abführmittels, wie es die bei Aerzten und Verbrauchern äußerst beliebten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind. Durch ihre Anwendung gewöhnt man sich nicht etwa an das Mittel, sondern infolge der gleichmäßigen Anregung der Darmtätigkeit an regelmäßigen Stuhlgang.

MARCHIVUM

Kommunale Chronik

Bürgermeisterwahlen

In Knielingen (Amt Karlsruhe) wurde Bürgermeister Dörr mit 44 von 69 Stimmen wiedergewählt. Kandidat Gärtner Adolf König erhielt 16 Stimmen, während auf den kommunistischen Landtagsabgeordneten Bock 9 Stimmen entfielen.

In Hügelsheim (bei Rastatt) wurde der bisherige Bürgermeister Franz Karl Frank mit 312 Stimmen wiedergewählt. Der Gegenkandidat Friedr. Eberle erhielt 278 Stimmen. Abgestimmt haben 589 von 912 Wahlberechtigten.

Bei der am Sonntag in Schwenningen vorgenommenen Stadtvorstandswahl haben von 13 490 Wahlberechtigten 9980 abgestimmt. Der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Dr. Gönnenwein-Heilbronn, erhielt dabei 3291 Stimmen. Auf den sozialdemokratischen Kandidaten Dr. Sigloch-Stuttgart entfielen 2260 Stimmen. Regierungsrat Dreherer erhielt 2607, der kommunistische Landtagsabgeordnete Vollmer 1692 Stimmen.

Der Zweibrücker Haushaltsplan genehmigt

* **Zweibrücken,** 7. Mai. Der Stadtrat genehmigte in seiner Dienstagsitzung mit 15 gegen 8 Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1930-31. Der Voranschlag sieht rund 1 832 000 Mark Einnahmen und 2 316 000 Mark Ausgaben, somit einen Fehlbetrag von rund 484 000 Mark vor. Der Gesamtfehlbetrag unter Berücksichtigung der Vorträge aus früheren Jahren beträgt insgesamt 1 028 000 Mark.

Der neue Bürgermeister von St. Ingbert

* **St. Ingbert,** 6. Mai. Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte bisherige Bürgermeister Dr. Schier aus Lichtenfels in Bayern wurde gestern abend im großen Saal des Beckerbräus eingeführt. Geladen waren der Stadtrat und sämtliche Beamten und Angestellten der Stadt. Der bisherige stellvertretende Bürgermeister 1. Adjunkt Rickert richtete herzliche Begrüßungsworte an den neuen Bürgermeister. Namens des Zentrums gab Landesratspräsident und Stadtrat Scheuer einen Rückblick auf die Vergangenheit der Stadt und würdigte ihre augenblickliche Lage. Namens der Bürgervereinigung entbot Stadtrat Klees dem neuen Stadtoberhaupt den Willkommgruß und versicherte ihm das Vertrauen seiner Fraktion. Namens der Deutsch-saarländischen Volkspartei sprach Stadtrat Mitteldorf einige herzliche Begrüßungsworte.

Dann ergriff Bürgermeister Dr. Schier das Wort, um zunächst einmal für die einstimmige Wahl zum Bürgermeister von St. Ingbert zu danken. Er wolle sich heute nicht programmatisch festlegen, er wolle die Arbeit so aufnehmen, wie sie an ihn herantrete. Er sei ein Freund des Fortschritts. Er bitte um Geduld, da er kein Wundermann sei und er bitte um das Vertrauen. Seine Stellungnahme zur Gesamtbevölkerung lege er so dar, daß er nicht für eine Partei da sei, sondern für alle. Pflichterfüllung sei die sichere Basis des Gemeinwohls.

*

[illegible] Nußloch, 6. Mai. Der sogen. Tröpflesbrunnen im Oberdorf an der Sinsheimerstraße, der noch aus der Zeit stammte, wo Nußloch noch keine Hauswasserleitung hatte, sondern wo nur einige laufende Brunnen die Gemeinde mit Wasser versorgten, wurde nun beseitigt, da sein großer Trog doch nur noch als Abladestelle für allerlei Unrat diente. Der Gemeinderat genehmigte den Verkauf des Brunnengeländes an den Angrenzer, Vorarbeiter Philipp Reusch. Der Tröpflesbrunnen hatte seinen Namen wohl daher, daß er der hochgelegenste Brunnen war und deshalb bei Wasserknappheit wohl am ersten zu tröpfeln anfing. Auch der Josephsbrunnen in der Loppengasse mußte dem Fortschritt weichen, nachdem sein massiver Trog rund 100 Jahre lang gestanden hatte. — Zur Bekämpfung der Feldmäuseplage werden ein Zentner Zelio-Giftweizen und drei Vogelflinten bestellt. — Die Regelung der Entschädigung, die der Gemeinde durch den weiteren Einbruch von Waldgelände beim Steinbruch des Portlandzementwerkes entstand, behält sich der Gemeinderat für später auf.

Die Organisationsgrundsätze

in der heutigen Polizei

Von Ministerialrat Dr. Barck, Karlsruhe

III.

Wie schon eingangs erwähnt, haben die organisatorischen und technischen Veränderungen im deutschen Polizeiwesen auch Veränderungen und Verbesserungen in der

Auswahl und in der Ausbildung der Polizeibeamten

notwendig gemacht. Der Ersatz der Polizei und Gendarmerie kam früher größtenteils aus dem Heer und führte dem staatlichen Sicherheitsdienst waffenkundige Beamte zu, die lediglich noch fachlich auszubilden waren. Heute haben wir, nachdem das frühere Zeitverhältnis in der Sicherheitspolizei auf Grund des Friedensvertrages beseitigt werden mußte, nach Maßgabe der neueren Polizeibeamtengesetze überall die sogenannte Einheitslaufbahn, die es notwendig macht, die Polizeianwärter selbst heranzuziehen und waffentechnisch wie fachlich auszubilden. Es geschieht das einmal auf den Polizeischulen, in die die Anwärter jahrgangsweise einberufen werden. Die weitere Ausbildung erfolgt sodann in den Bereitschaften, wo diese Ausbildung sowohl eine fachliche wie eine allgemein berufliche ist. Der allgemein berufliche Unterricht soll den Beamten nicht nur jene Allgemeinbildung und allgemeine Kenntnis des modernen Lebens vermitteln, die er für die verantwortliche Tätigkeit in seinem späteren Beruf braucht, sondern er soll m. E. auch dazu dienen, bei frühzeitiger körperlicher Untauglichkeit für den Außendienst, der in einem gewissen Prozentsatz immer eintreten wird, den Uebergang in andere Beamtenlaufbahnen zu erleichtern. Wer die hier entstehenden Schwierigkeiten in der Praxis kennt, wird diese Bedeutung des allgemein bildenden Unterrichts besonders zu schätzen wissen. Steht der älter gewordene Beamte zum Einzeldienst oder zur technischen Sonderverwendung heran, so erhält er hierfür auf den Landespolizeischulen nochmals eine besondere kursmäßige Ausbildung. Von diesem Zeitpunkt an stellt dann seine Fortbildung für die gehobenen Stellen gewissermaßen eine freiwillige Leistung dar, der Staat gibt nur in einem gewissen Umfange die Möglichkeit, die qualifizierte Eignung nachzuweisen. Nicht alle, sondern nur die Besten sollen und können in die Führerstellen einrücken.

Eine besondere Ausbildung wird m. E. in der heutigen Polizei auch notwendig für die der Exekutive übergeordneten und für sie verantwortlichen Verwaltungsbeamten.

Denn es ist ganz zweifellos, daß durch die Universitäts- und die Vorbereitungspraxis den angehenden Juristen eine nur geringe polizeiliche Belehrung zuteil werden kann. Hier wird man versuchen müssen, durch Abordnung zu größeren Polizeidienststellen, aber auch durch Kurse (Polizeiinstitut Berlin) eine ergänzende Unterrichtsmöglichkeit zu eröffnen. Dieses Bedürfnis ist übrigens auch im Ausland empfunden worden. Es ist wohl diese Ausbildungsfrage heute am besten geregelt in Ungarn, wo Polizeijuristen und Polizeioffiziere auf der Zentralpolizeischule in Budapest eine gemeinsame Fachausbildung erfahren.

Von den eingangs vorgetragenen Hauptgrundsätzen der modernen Polizei scheint mir der Gesichtspunkt der Einheitspolizei und des einheitlichen Zusammenwirkens aller Polizeikräfte der stärkste und weittragendste zu sein, denn er reicht einmal unmittelbar über die Ländergrenzen hinaus und führt zu einer Verflechtung des Abwehrkampfes der Polizeien aller Kulturländer der Erde (Begriff der Weltpolizei). Aber auch innerhalb Deutschlands hat er mit Notwendigkeit dazu geführt, Polizei und Gendarmerie, d. h. den Sicherheits- und Kriminaldienst, in Stadt und Land immer enger zu verbinden. Für die Gendarmerie fiel mit der Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit nach dem Kriege die Sonderstellung der bisherigen militärischen Gendarmerievorgesetzten; die Disziplinargewalt ging damit auf die Verwaltungsbehörden über, denen nach Aufhebung der bisherigen Sonderleitung die Gendarmerie als Polizei des flachen Landes unterstellt wurde. Nicht nur im uniformierten Dienst kann heute die Gendarmerie in weitem Umfange auf die Hilfe der Polizei rechnen, sondern auch im Kriminaldienst arbeitet die Gendarmerie aufs engste, im Erkennungsdienst sowohl wie im Nachrichtendienst mit den Kriminalpolizeistellen zusammen. Die deutsche Gendarmerie ist heute über 100 Jahre alt. Es ist selbstverständlich, daß die Gendarmeriebeamten stolz auf ihre Geschichte sind. Es ist aber auch gewiß, daß eine moderne und qualifizierte Gendarmerie in ihrer neuen Organisationsform und im Rahmen der Einheitspolizei ihren alten Ruf wahren und mehren muß.

Einheit macht auch in der Polizei stark:

und wir wollen doch alle ein starke moderne Polizei, nicht als Selbstzweck, sondern zum Schutze des Staats und des Bürgers und, wie ich beifügen möchte, auch der deutschen Wirtschaft.

Aus dem Lande

Zwei Doppelhäuser niedergebrannt

* **Rietheim** (A. Villingen), 7. Mai. Gestern nachmittag brannten hier zwei große Doppelhäuser nieder. Etwa um vier Uhr entstand im zweiten Stockwerk des Hauses des Landwirts Peter Bucher aus noch unbekannter Ursache ein Feuer, das rasch auf das angebaute Anwesen des Landwirts Andreas Weyer übergriff, so daß das ganze Haus im Augenblick in Flammen stand. Durch den herrschenden Westwind waren zahlreiche umliegende Gebäude gefährdet, so daß auch die Nachbarfeuerwehr alarmiert werden mußte. Kurz vor Eintreffen der Villinger Motorspritze trieb ein Windstoß die Flammen auf das in der Nähe gelegene Doppelanwesen der Landwirte Ernst Neininger und Franz Zimmermann, das ebenfalls innerhalb kurzer Zeit einem Flammenmeer glich. Die Motorspritze konnte noch mit größter Mühe das dicht dabei stehende Wohnhaus des Altbürgermeisters Hettich retten, das auch schon Feuer gefangen hatte. Die beiden mit Schindeln bedeckten Anwesen sind bis auf den Grund niedergebrannt, während ein zwischen ihnen liegendes kleines Haus, das mit Ziegeln gedeckt ist, vom Feuer verschont wurde. Die Fahrnisse konnten nur zum Teil gerettet werden. Der Schaden steht noch nicht fest.

Neues Erdbeben festgestellt

× **Karlsruhe,** 7. Mai. Die Erdbebenmeldung des geodätischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe vom vergangenen Montag hat durch die kürzlichen Nachrichten aus Indien eine rasche Bestätigung erfahren. Auch aus Argentinien wurde über schwere Erdstöße berichtet. Eine neue starke Erderschütterung registrierten die Instrumente der Erdbebenwarte bei der Technischen Hochschule Karlsruhe in der Nacht zum Mittwoch um 23.40.22 Uhr. Das Epizentrum liegt bedeutend näher als bei dem Beben der vorhergegangenen Tage und dürfte in einer Entfernung von etwa 3 500 Km. zu suchen sein. Das Ende der Bewegung erfolgte gegen 2 Uhr. Nach den Aufzeichnungen muß im Epizentralgebiet mit einer zerstörenden Wirkung des Bebens gerechnet werden. Zurzeit befindet sich unsere Erde in einer Periode erhöhter seismischer Tätigkeit, deren Ursache in den allmählich sich vollziehenden isostatischen Ausgleichbewegungen der Erdrinde zu suchen ist.

Vom Zug überfahren und getötet

* **Achern,** 7. Mai. Der 45 Jahre alte Albert Fackel aus Schwetzingen, sprang bei der Station Achern aus dem Zuge, geriet unter die Räder, die ihm den Kopf abfuhren. Der Getötete sollte sich in Begleitung seiner Frau nach dem Luftkurort Erlenbad begeben.

Im Rausch ertrunken

* **Neufrach** (A. Ueberlingen), 6. Mai. Der [illegible] Jahre alte Dienstknecht Josef Schorer aus Tegenhausen wurde nachts von drei jungen Männern in einem 8–10 Zentimeter Wasser führenden Straßengraben tot aufgefunden. Offenbar hatte Schorer gezecht und war dann auf dem Heimweg in den Graben gefallen und ertrunken.

*

H. **Schwetzingen,** 5. Mai. Die Fliederblüte im Schwetzinger Schloßgarten und der Schwetzinger Spargel zogen in den letzten Tagen viele Fremde nach Schwetzingen. Am Samstag besuchten etwa 2000 Personen den Schloßgarten. Am gestrigen Sonntag wurden 9647 Tageskarten für den Schloßgarten verkauft. Die Fliederblüte dürfte bis zum nächsten Sonntag noch anhalten, so daß mit einem weiteren starken Fremdenzustrom zu rechnen ist. Die Kastanien stehen z. Zt. ebenfalls in vollem Blütenschmuck. — Wie verlautet, hat die badische Regierung es abgelehnt, die Versetzung des Forstrats Gillardon rückgängig zu machen.

* **Baden-Baden,** 7. Mai. Der seit einigen Tagen vermißte Schreiner Leppert wurde in der Kuranlage erhängt aufgefunden. Die Ursache des Selbstmords soll in jahrelanger Arbeitslosigkeit liegen.

* **Oberachern,** 6. Mai. Unter großer Anteilnahme wurde der im Alter von 87 Jahren verstorbene Straßenwart a. D. Josef Blust zu Grabe getragen. Er war Altveteran von 66 und 70-71.

* **Triberg,** 5. Mai. Die Feuerschutzwoche hat in der Bevölkerung viel Aufmerksamkeit gefunden. Die Freiwillige Feuerwehr und der Motorlöschzug haben Vorführungen und Proben veranstaltet. Auch die Stadtkapelle hat sich mit einem Konzertabend beteiligt, so daß wohl angenommen werden darf, daß die Allgemeinheit die gegebenen Anregungen in sich aufgenommen hat und in die Praxis umsetzt.

Nachbargebiete

Um den konfessionellen Frieden

* **Ludwigshafen,** 7. Mai. Die Vorstände des Protestantismus von Ludwigshafen (die Presbyterien und die Vorstände sämtlicher kirchlicher Vereine) erlassen in der Tagespresse einen Protest, der sich „mit größter Entrüstung gegen die maßlosen Angriffe“ wendet, die von den Rednern der katholischen Ostermissionen und deren Helfern öffentlich und besonders bei der Hauspropaganda in gemischten Ehen und bei Uebergetretenen dem ev. Teil gegenüber gemacht wurden. Die Erklärung weist ferner die beleidigenden Aeußerungen über den Reformator Luther und seine Bibelübersetzung entschieden zurück. Zum Schluß spricht die Protesterklärung die Erwartung aus, daß die katholische Geistlichkeit für die Folgezeit den Frieden zwischen den Konfessionen durch solche Umtriebe nicht mehr stören läßt.

Tod auf den Schienen

* **Kaiserslautern,** 6. Mai. Am Dienstag vormittag ließ sich ein etwa 30jähriger Mann kurz vor dem Haltepunkt Galgenschanze der Strecke Kaiserslautern—Biedermühle von dem aus Richtung Biedermühle kommenden Personenzug 1401 überfahren. Der Mann wurde getötet. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

In den Kalkofen gefallen

* **Meisenheim,** 7. Mai. In Medard fiel die 40jährige Frau Schlemmer beim Arbeiten in den Kalkofen von August Schlemmer jun. Obwohl der Ofen ausgelöscht war, befand sich noch etwas Glut unter den Massen. Ein Arbeiter zog die Frau gleich heraus, doch fingen die Kleider zu brennen an. Die Verunglückte, mit Brandwunden schwer bedeckt, starb im Kreuznacher Krankenhaus.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: [illegible] — Feuilleton: [illegible] — Kommunalpolitik und Lokales: Richard [illegible] — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer — Gericht und alles übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4–6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Die mit den tausend Kindern

Roman einer Lehrerin. Von Clara Viebig

33

Copyright: Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

In der großen Trübseligkeit von Straßen, die Großstadt waren und doch nicht Großstadt, die wie Kleinstadt waren trotz ihrer hohen Häuser und ihrer Dichtbevölkertheit, Straßen, die nur den Alltag kannten und nie mit festlich-freundlichem Gesicht lächelten, die schon jetzt um acht Uhr abends eine Stille zeigten, die wie eine Unheimlichkeit herabsank, fühlte Marie-Luise eine große Traurigkeit.

Sie ging geschwind, nicht, daß sie sich gefürchtet hätte — vor einem Jahr noch freilich hätte sie es nicht gewagt, hier so spät allein zu gehen — aber es trieb sie voran wie mit Ungeduld. Es drängte sie etwas: voran, voran! Es war wie ein Laufen nach einem Ziel, das sie noch nicht sah, das sie auch nicht benennen konnte, und das sie doch zu erreichen sich mühte. Und nach dem es sie unbeschreiblich verlangte. Ach, etwas tun, das ihre innere Unruhe beschwichtigte! Ach, ein Licht sehen, das ihr ihren Weg deutlicher zeigte!

Oh, wie dunkel war es hier! Sie schauerte nun doch. Am großen Kino drüben war es ganz hell, das heißt, nur gerade vorm Eingang, wo der Kranz elektrischer Lampen um das scheußlich schreiende Reklamebild „Verlorene Töchter“ einen grellen und in seiner scharfen Begrenzung wie abgeschnittenen Lichtschein auf das breite Trottoir warf. Rechts und links davon erschien alles desto dunkler, so dunkel, daß man die Gestalten nicht genau erkennen konnte, die da warteten. Kleine und größere, dürftige und weniger dürftige Gestalten. Waren es Kinder?

Zwei gingen jetzt dicht vor Marie-Luise. Das eine, das etwas größere Mädchen, war das nicht Trude Schindler? Unwillkürlich hielt Marie-Luise sich dicht hinter den beiden.

Die Kinovorführung war gerade aus, ein spärliches Publikum zerstreute sich, an einen Herr mit hochgeschlagenem Paletotkragen drängten sich die beiden jetzt heran. Sie nahten sich ihm von rechts und von links, nahmen ihn so in die Mitte. Sie flüsterten.

Marie-Luise lauschte angestrengt. Wenn sie doch verstehen könnte, was die sagten! Jetzt sprach die Schindler etwas lauter: „Ich hab auch noch 'ne Schwester, die is aber schon achtzehn — se is noch drin im Kino. Meine Freundin hier die is — Lenchen, so sag doch, du bist erst elf, nich? Ich bin zwölf!“

Was der Mann darauf sagte, das verstand Marie-Luise nicht, sein Murmeln verschluckte der hochgeschlagene Kragen. Im Augenblick wurde ihr auch noch nicht klar, was all dies hier bedeutete, sie sah nur, daß der Herr sich den steifen Hut tiefer in die Stirn drückte, und dann die Kleinere von beiden mit sich nahm. Sie verschwanden rasch.

Die Schindler drehte noch einmal um, unwillkürlich wich Marie-Luise ihr aus auf die Mitte des Dammes. Was tat die nun weiter? Die kehrte zum Kino zurück. War es die Trude denn wirklich? Oder war es ein Spuk, die Vision von etwas Widrigem, Scheußlichem? Ja, sie war es, sie war es! Jetzt stand sie vorm Eingang, vom grellen Lichtschein gespenstisch beleuchtet. Das war der Schindler halbfertige Backfischgestalt, ihre hellbestrumpften, bis weit über das Knie hinauf sichtbaren Beine unterm noch kindlichen Plisseeröckchen, ihre schlecht geschnittene Mähne, ihr grünlich schillerndes blasses Gesicht, ihre Züge, die gemein und schon alt waren trotz aller Jugend. Sie wartete hier, sie lauerte — auf wen, auf was?!

Ein Schupo näherte sich, kaum sah die Schindler ihn, so tat sie ganz harmlos und gaffte angelegentlich-interessiert zum bunten Reklamebild auf: „Verlorene Töchter.“

— — — — — — — —

„Haste Geld? fragte Theo Schindler seine Schwester Trude im Bett.

„Nee.“ Aber sie log, sie hatte heute abend noch zwei Mark verdient. Dazu die zwanzig Pfennig, die ihr Herr Krause gegeben hatte, die kriegte sie jedesmal von ihm, wenn sie Lenchen mitnahm, — zehn Prozent — sie rechnete ganz genau.

„Du hast doch Geld“, beharrte der Bruder und suchte ihr das Beutelchen abzureißen, das sie an einer Schnur unterm Hemd auf der Brust barg. Aber sie hielt fest ihre Hand darauf und stieß ihn mit den Beinen: „Ich laß mir nischt wegnehmen mit Gewalt! Du hast ja auch Geld.“

„Keinen Pfennig“. Und nun tat er kläglich: „Ach, Trudeken, gib mir doch was ab!“

„Wenn du mich jetzt nicht schlafen läßt, denn schrei ich. Denn haut Mutter dir oder der Pielke. Und ich sag es Pielken, daß er im Strohsack nachguckt, da haste das Geld drin versteckt, was dir deine Olle gegeben hat!“

„Sei still!“ Er legte ihr erschrocken die Hand auf den Mund.

Sie lachte leise: „Mir kannste nischt vormachen. Deine Olle, die is doof, aber ich nich. Die kann mir ordentlich leid tun. Und nu laß mich in Ruh, ich will schlafen.“ Sie drängte ihn an den Rand des Bettes, kehrte ihm den Rücken und schlief bald ganz fest.

Es schliefen alle, die im engen Raum beisammen lagen. Der Schlafbursche Pielke schnarchte, die Mutter schnarchte; der Vater war noch nicht da, aber wenn der kam, schnarchte er auch gleich. Alle hatten ein gutes Gewissen, darum konnten sie schlafen — nur er, er konnte es nicht! Theo Schindler stemmte beide Hände gegen seine Brust: wie das da drin pochte, ganz ekelhaft. Er hatte Angst, regelrechte Angst. Was sagte er ihr nun, wenn sie wieder und wieder fragte: „Warum bringst du den Anzug nicht? Und den Lodenmantel nicht? Ich will beides doch mal sehen“.

Die hundert Mark von ihr hätte er ausgeben müssen, hatte er ihr gesagt, Billigeres hätte er nicht kaufen können, denn das wär zu unhaltbar. Sie war des auch ganz zufrieden gewesen, hundert Mark gab sie gern für ihn aus, aber sehen, wenigstens sehen wollte sie doch endlich den Einkauf. Ob sie Verdacht schöpfte? Es dünkte den Knaben so, als habe sie ihn heute ganz merkwürdig angesehen, mißtrauisch fragend; Mißtrauen lag ihr sonst nicht — oder kam es ihr jetzt doch? Und was sagte er bloß, warum er die Stelle im Hotel zu guter Letzt nicht gekriegt hätte? Auch danach fragte sie immerzu. Es war lästig, ungeheuer lästig.

Sie war ihm überhaupt lästig. Es war ja ganz schön warm bei ihr oben, und ihr Essen schmeckte ihm auch, er mochte sie eigentlich auch ganz gut leiden — aber eine Stellung als Hotelpage hatte er niemals in Aussicht gehabt, alles Schwindel, Schwindel! Die Trude war gerissener, wenn er es wagen könnte, sich der anzuvertrauen? Die wüßte vielleicht einen Ausweg. Aber nein, er traute sich nicht.

Theo Schindler hatte sich bereits so verheddert in Schwindeleien, daß er nicht mehr herausfand. Wenn die Alte jetzt dahinter kam? Dann schmiß sie ihn heraus, dann gab's keine warme Stube und kein Essen mehr — und vor allem kein Geld mehr. Geld, Geld! Ohne Geld ist man ein unglücklicher Mensch, wenn das Fräulein Eberth auch anders sagte.

Die hatte gut reden, die hatte ja Geld. Es lag bei ihr im Schreibtisch im eisernen Kasten. Den kannte er auch, den hatte er erst kürzlich gesehen. Und der Schlüssel zu der verschlossenen Schreibtischschublade, der lag bei ihr im Nachttisch am Bett.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Mannheimer Musik-Zeitung

Mittwoch, 7. Mai 1930 | Beilage der „Neuen Mannheimer Zeitung" | Nr. 210

Neues Sängerfest

Das Mitteldeutsche Sängerbundesfest in Kassel vom 29. Mai bis 4. Juni 1930

Das großangelegte Mitteldeutsche Sängerbundesfest das im Stadium der Vorbereitungen in Anbetracht der schwierigen Finanzlage von Staat und Stadt und auch der singenden Verbände als ein fast zu kühnes Wagnis erschien, kann heute wenigstens in finanzieller Hinsicht als nahezu gesichert gelten. Dank einer umfassenden außerordentlich rührigen Vorarbeit der in Betracht kommenden Ausschüsse gelang es, schon heute eine Teilnehmerzahl von weit über 10 000 Sängern und Sängerinnen auf Grund der Teilnehmerlisten als feste Meldung werten zu können. Da bis heute nur eine Meldung von 250 Vereinen vorliegt und eine weitere Meldung von etwa 100 Vereinen zu erwarten ist, so darf angenommen werden, daß diese Zahl eine sehr wesentliche Erhöhung in den nächsten Wochen erfahren wird und daß die Zahl der am Fest interessierten Musikfreunde — ist doch dieses Sängerbundesfest gleichzeitig ein Musikfest großen Stiles — das Vielfache dieser Zahl betragen wird.

In der Festhalle auf dem Friedrichsplatz sind an Veranstaltungen geplant: Ein Begrüßungsabend des Gaues Kurhessen-Kassel am Samstag, den 31. Mai der Chor der 10 000 als erste Hauptveranstaltung am Sonntag, den 1. Juni, anschließend als zweite Hauptveranstaltung ein Konzert der Einzelgaue. Als Höhepunkt der gesamten Veranstaltungen dürfte die 9. Sinfonie von Beethoven unter Mitwirkung des verstärkten staatlichen Orchesters und eines gemischten Chores von etwa 1000 Sängern und Sängerinnen unter Leitung von Staatskapellmeister Dr. Laugs zu werten sein. Vier weitere Chororchesterkonzerte unter Mitwirkung des staatlichen Orchesters in der Stadthalle sehen folgende Werke vor: Suter: Le Laudi (Kasseler Chorvereinigung), Pfitzner: Von deutscher Seele (Sängerchor des Kasseler Lehrer-Gesangvereins). Drei Uraufführungen: Stürmer, Messe des Maschinenmenschen, Stieber, Ecce homo, Monrick, Gesang der Geister über den Wassern, darf man mit hochgespannten Erwartungen entgegensehen. Als kleine Oratorien ebenfalls in der Stadthalle sind in Aussicht genommen: Händel, Dettinger Te deum (Singverein-Heiligenstadt), Bruckner, Te deum (Konzertverein-Marburg), Sätze aus Bruckners C-moll-Messe (Singakademie-Hannover).

Außer diesen Konzerten sind 22 Stundenkonzerte führender Vereine des Mitteldeutschen Sängerbundes, teilweise unter Mitwirkung von Frauen- und Jugendchören in zahlreichen Sälen vorgesehen. Außer den Konzerten der größeren Kasseler Vereine sei besonders auf die Stundenkonzerte der Winfridia Fulda mit einem Chor von etwa 200 Sängern und Sängerinnen, des Marburger Liedervereins, des in Nürnberg mit sehr großem Erfolg hervorgetretenen M.-G.-V. Frohsinn, Meerholz, und des Männerquartettvereins Hessa mit einer wertvollen Uraufführung von Wehle hingewiesen.

Als Höhepunkt des ganzen Festes dürfte der Festzug, in dem etwa 900 Banner vertreten sein werden, mit historischen Gruppen und Trachtengruppen bezeichnet werden. Auf dem Friedrichsplatz wird eine Festhalle in einer Größe von 84 × 48 Meter erstehen. Diese Halle bietet Raum für etwa 7500 Sänger auf dem Podium und ebensoviel Hörer. Als Auftakt des Festes wurde außer einer Aufführung der „Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner ein Kammermusikkonzert des Stürmer Trios im Ballsaal des Schlosses Wilhelmshöhe in Aussicht genommen. Den Teilnehmern der anschließenden Schulmusiktagung wird Gelegenheit gegeben werden, die Konzerte des Mitteldeutschen Sängerbundesfestes zu besuchen. In den Vorträgen und Uebungen werden zeitgemäße und stark in die Chorpraxis eingreifende Fragen von namhaften Referenten behandelt werden.

Es darf erwartet werden, daß das großangelegte Mitteldeutsche Sängerbundesfest den Ruhm Kassels als Musikstadt weit über die Grenzen der Provinz hinaustragen wird und daß bei Gelingen dieses Festes gesagt werden kann: Von hier ab und von heute beginnt eine neue Wertung des Chorgesanges.

S. B. K.

---

* **Musik im 19. Jahrhundert und Instrumentenkunde, Lieferung 21/22.** Das „Handbuch der Musikwissenschaft", das mit jeder Lieferung seine Reichhaltigkeit und Gediegenheit erweist, bringt mit Heft 21 und 22 die Anfänge zweier neuer Einzelbände: „Die Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Moderne" von Prof. Dr. Ernst Bücken-Köln und „Instrumentenkunde" von Dr. Wilh. Heinitz-Hamburg. Damit sind zwei Themen angeschnitten, die in allen musikalisch interessierten Kreisen größte Beachtung finden werden. Prof. Bücken, der das „Handbuch" mit seiner „Musik des Rokokos und der Klassik" so vielversprechend einleitete, gibt in diesem Werk eine neue glänzende Probe seiner Sachkenntnis und seiner klaren Schreibart. Das erste Heft, das gleichermaßen durch Inhalt und gewohnt vornehme Ausstattung besticht, läßt auf die Entstehung eines neuen Meisterwerkes schließen. Es scheint bei der gleichbleibenden Güte der einzelnen Lieferungen, daß jeder Autor bestrebt ist, seine Einzeldarstellung zu einer hervorragenden wissenschaftlichen Sonderleistung zu machen.

Ein Musikinstrument der Zukunft

Von Ali Weyl-Nissen, Berlin

Wer macht sich einen Begriff, wieviel Musik allein durch die Sprechmaschine auf die Menschen losgelassen wird? 250 Millionen Platten werden in einem Jahr erzeugt. Bis diese abgespielt sind, haben die Nadeln einen Weg von 10 Milliarden Kilometern zurückgelegt, einen Weg 66 mal von der Erde zur Sonne oder 250 000 mal um die Erde! Das ist die Schallplattenmusik nur eines einzigen Jahres.

Früher glaubte man einmal, der Rundfunk würde das Theater töten. Er hat es nicht getan. Und auch nicht die Sprechmaschinen getötet. Und der Tonfilm als dritter im Bunde gedeiht ebenfalls prächtig. Die drei sind wirklich Verbündete. Sie bieten im großen und ganzen das gleiche Programm, sie arbeiten auf die gleiche Weise, und sie werden hergestellt von den gleichen Konzernen der Vergnügungsindustrie.

Das Mikrophon, das uns die Darbietungen des Rundfunks vermittelt, ist heute auch schon der Vermittler für die Konzerte, die auf Schallplatten eingefangen werden. Und ohne Mikrophon stände es schlimm um den Tonfilm. Nicht Rundfunk, Sprechmaschine, Tonfilm müssen wir sagen, sondern Mikrophon. Das Mikrophon herrscht heute über das Unterhaltungsbedürfnis der Welt.

Weil alles immer wieder aufs Mikrophon zurückgeht, darum wird auch in zwanzig Jahren wohl niemand mehr eine Sprechmaschine haben oder einen Rundfunkempfänger oder einen Fernseher. Sondern: das alles ist dann das gleiche Gerät. Nur ein kleiner Hebeldruck entscheidet, ob eine Schallplatte aus dem Apparat tönt oder die Darbietung des Deutschlandsenders, oder ob die Maschine den neuesten Tonfilm im Heim vorführt.

Das Mikrophon ist nicht nur ein Mittel, um uns Darbietungen zu übertragen, sondern

ein Musikinstrument mit ganz eigenen Gesetzen,

mit einem Klangcharakter, der sich von dem anderer Instrumente so sehr unterscheiden kann wie etwa der Klangcharakter der Geige von dem des Klaviers.

Das ist doch merkwürdig: der gleiche Ton C klingt auf dem Klavier ganz anders als auf der Geige, und die Trompete gibt ihm wieder einen anderen Klangcharakter, — obgleich es immer der genau gleiche hohe Ton C bleibt. Und noch etwas: Legen wir eine Schallplatte auf eine gute deutsche Sprechmaschine, dann klingt die Musik so und so in ganz bestimmter Weise. Legen wir nun genau die gleiche Platte auf ein gutes amerikanisches Instrument, dann klingt die Musik gewöhnlich ganz anders. Es sind zwar dieselben Töne, es ist das gleiche Musikstück, aber die Töne sind anders „gefärbt". Das hat einen ganz eigenartigen Grund: Niemals entsteht nur ein Ton, wenn wir einen Ton auf einem Musikinstrument erzeugen. Gleichzeitig mit ihm erzeugen wir eine Reihe anderer Töne, die in einem ganz bestimmten Verhältnis zu dem eigentlichen Ton stehen. Wir nennen sie Obertöne. Die Obertöne und den eigentlichen Ton hören wir zusammen als etwas Einheitliches, als den Ton, den wir spielen wollten. Jedes Instrument fügt zu dem eigentlich erzeugten Ton eine ganze Reihe von Obertönen hinzu, — aber ein Klavier mischt andere Obertöne bei als eine Geige, diese wieder andere als eine Trompete. Je nach der Mischung klingt der Ton geigenhaft oder klaviermäßig.

Das Instrument der Zukunft ist etwas ganz anderes. Eins ist es nicht: Utopie. Der deutsche Physiker Jörg Mager und das deutsche telegraphen-technische Reichsamt, auch die Rundfunkversuchsstelle der Musikhochschule in Berlin haben schon solche Instrumente gebaut. Sie sind noch primitiv, aber sie zeigen schon im kleinen

die fabelhaftesten Eigenschaften: Sie sind Tonmischer.

Man erzeugt den Ton C, aber hin ganz allein ohne die Obertöne. Dieser Ton hat mit einem musikalischen Klang nicht viel zu tun. Er muß erst gewürzt werden. Also läßt man gleichzeitig mit ihm eine Serie von Obertönen erklingen, die Serie K. Nun hat der Ton C genau den Klang eines Klavier-C. Wir stellen die Obertonserie K ab und geben nun zum reinen Ton C eine T-Serie von Obertönen. Jetzt tönt aus dem gleichen Instrument Trompetenklang. Und wünschen wir Geige, dann mischen wir zum C statt der Serie T einfach die Oberton-Serie G. Das ist das Prinzip.

Keine Rede, daß die Charaktere der Instrumente nur nachgeahmt werden sollen, wie etwa der Artist Hundegebell und Papageiengekrächze zwitschert. Keine Rede auch, daß diese Töne etwa ein Surrogat wären wie im Kriege das „Ei in der Tüte". Die künstlich erzeugten Töne aus dem Tonmischer sind den echten Tönen so vollkommen gleich wie künstlicher Stickstoff dem natürlichen.

Aber das ist nicht das Wichtigste am Prinzip der neuen Erfindung. Wir können mit ihr zu dem einfachen Ton C nicht nur die Obertonserien K, G und T geben und solche für den Klang anderer bekannter Instrumente. Sondern: wir können zum nackten Ton C beliebige Obertöne hinzumischen, das heißt: Töne von neuer nie geahnter Klangfarbe erzeugen. Einige von ihnen gleichen den Tönen der „Aetherwellen-Musik" von Professor Theremin. Andere klingen ganz anders und so, daß sie mit nichts Bekanntem zu vergleichen sind.

Diese neuen nie geahnten Klangfarben der Töne, die bisher nur wenige Menschen zu einem kleinen Teil kennen gelernt haben, diese völlig neuen Farben auf der Palette der Musik sind das Material für die Musik der Zukunft.

Der große Komponist Richard Strauß verkündete: Das musikalische Material ist im Laufe der Jahrhunderte erschöpft. Ich fürchte, daß die Musik ihren Höhepunkt überschritten hat." Vielleicht ist dieser Pessimismus berechtigt, vielleicht auch nicht. Wenn aber wirklich Strauß recht hat insofern, daß mit dem bisherigen musikalischen Material nichts Neues mehr geschaffen werden kann, — auch in diesem bedauerlichen Falle wäre kein Grund zur Verzweiflung. Denn es wird nun ja neues Tonmaterial geben aus den Tonmischern, aus den elektrischen Musikinstrumenten, aus Sphärophonen und wie die Instrumente alle heißen mögen, die mit dem Mikrophon, mit Rundfunkgeräten verwandt sind. Diese Musik wird — man denke nur an die Schallplattenzahlen — ungemein viel weiter verbreitet werden können, als es früher für Kompositionen möglich war.

Wir stehen am ersten Anfang einer neuen Epoche der Musik, die sich durch ungeheure Popularität der Kunst und einen neuen Reichtum an schönen Klängen auszeichnen wird.

Stirbt das deutsche Volkslied aus?

Eine neue bedeutungsvolle Umfrage — Wie sich Furtwängler, v. Schillings, Georg Schumann u. a. äußern

Die Frage nach einer Wiedergeburt des deutschen Volksliedes, die soeben der Verleger der „Zeitschrift für Musik", Gustav Bosse in Regensburg, an die führenden Vertreter der deutschen Musikwelt gerichtet hat, zählt zu den bedeutungsvollsten Umfragen, die in den letzten Jahrzehnten erfolgt sind, und besitzt einen außerordentlichen kulturellen Wert. Nicht weniger als nahezu siebzig der bekanntesten Persönlichkeiten haben das Wort ergriffen, um zum Volksliedproblem Stellung zu nehmen, und ihre Niederschriften zeigen, daß nach wie vor das stärkste Interesse am Fortbestehen unserer Volksliedkultur vorhanden ist. Aus den selbstverständlich im Einzelnen widerspruchsvollen Antworten ergeben sich jedoch gemeinsame Berührungspunkte in den Ansichten über die Voraussetzungen für eine Wiederbelebung des Volksliedes. Volksweisen entstehen nur auf der Grundlage einer Volks-Einheit. Solange unser Volk zerfallen und zersplittert ist, werden wir vergeblich auf eine neue Blüte des Volksliedes hoffen. „Die Frage, ob uns noch ein Volkslied beschieden ist, hängt ausschließlich davon ab, ob es noch „Volk" in dem Sinne einer durch die internationale nivellierende Welle unberührten Eigenart gibt", schreibt Geh. R. S. v. Hausegger, der Präsident der Münchener Akademie der Tonkunst. „Ein Volkslied in wahrem Sinne des Wortes kann nur dort gedeihen, wo einer von der Not und der Freude des andern weiß", bemerkt der Berliner Universitätsprofessor Arnold Schering. „Wer dem Volk hilft, hilft dem Lied", äußert sich Univer.-Prof. W. Gurlitt. „Jedes Volk hat die Musik, die es verdient," meint sehr richtig der Musikverlag Breitkopf und Härtel. „Der Dreigroschen-Gesinnung folgt die Dreigroschen-Musik."

Es ist klar, daß die Mehrzahl der Einsender sehr pessimistisch über die Zukunft des Volksliedes denkt, da die notwendige Volks-Einheit als Spiegel des Volks-Erlebens im Liede fehlt. Starke Kräfte sind am Werke, um der seelischen Not des Volkes Hilfe angedeihen zu lassen, um die innere Verbundenheit mit der Heimatscholle wieder herzustellen. Nicht die Arbeitswerkstatt, die Maschinenhalle vermag zum Ausgangspunkt einer neuen Volksliedkultur zu werden, obgleich Geh. Reg.-Rat H. Zilcher (Würzburg) es wohl für möglich hält, daß neue Handwerks- und Arbeitslieder entstehen können, sobald die Volksseele zu den Errungenschaften der Technik den nötigen Abstand der Reife gefunden hat. Die eigentliche Quelle des Volksliedes bleibt die seelische Gemeinschaft von Natur und Volk, deren Liebsehnsucht zu stärken ist, „und in dieser Hinsicht verspreche ich mir viel von den Singschulen und der Jugendbewegung", meint Prof. G. Schumann, der Direktor der Berliner Singakademie. So lange wir auf neue Volkslieder Verzicht leisten müssen, bleibt uns lediglich die Aufgabe, unser ererbtes Liedgut zu hüten und zu bewahren. „Der Besitz von altem Erbgut des Volksliedes wird nicht so bald in der deutschen Seele absterben", bemerkt GMD. Prof. M. v. Schillings. „Ganz umzubringen ist es selbst durch solche schauderhaften Maßnahmen nicht, wie sie in der Verjazzung der Volksmelodien zu erleben sind."

Das Volksliedproblem ist von weittragender Bedeutung für die Kunstmusik. Denn alle großen Meister waren nur „Fortsetzer des Volksliedes und die wahren Zeugen der ungeschwächten Kraft des musik- d. h. liedschaffenden Volksgeistes", wie unser größter Konzertdirigent Wilhelm Furtwängler feststellt. „Anders ist es mit der sogenannten „neuen", d. h. atonalen Musik. Die „Krisis" des Volksliedes ist zum großen Teil kein Werk der Kräfte, die die „neue" Musik geschaffen haben. Die Frage nach einer Zukunft des Volksliedes hängt eng mit der Frage nach den Zukunfts- und Lebensmöglichkeiten der „neuen" Musik zusammen."

Ein immerhin merkwürdiges Ergebnis der Volkslied-Umfrage besteht in den gegensätzlichen Anschauungen der praktischen Musiker und derjenigen Stellen, die man so gern für die Mechanisierung unseres Zeitalters verantwortlich macht: Der Rundfunk-Leiter. Während verschiedene Einsender sich äußerst pessimistisch aussprechen — am stärksten der Generalintendant der Bayerischen Staatstheater, Cl. Frhr. v. Franckenstein, der jede „Fortsetzung des Volksliedes" bestreitet, bekunden die maßgebenden Vertreter des Rundfunks ein erfreuliches Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Volksliedpflege.

Emil N. von Reznicek

Zu seinem 70. Geburtstag

Der Komponist von Reznicek war Erster Kapellmeister am Mannheimer Nationaltheater von 1896 bis 1899.

Ueber Rezniceks Kompositionsschöpfungen prangt, von der Mitwelt begutachtet, die Warnungstafel: „Straußianer". Dieses kategorisierende Signal wirkt für Rezniceks Kunst doppelt degradierend. Einmal erscheint er den Reaktionären, den Wagnerianern, als Schattenblümchen im Bezirk Straußscher Tondramatik, das andere Mal lehnt ihn die künstlerische Avant-Garde ab, weil er eben nur Mitläufer Richard Strauß' ist. Nichts ist ungerechter, als eine ori-

ginelle, schöpferische Persönlichkeit, wie sie schließlich Reznicek darstellt, bedingungslos ins Lager des Epigonismus abzuschieben. Wenn einer in seinem Opernschaffen Straußianer ist und im Schatten des Größeren vegetiert, dann ist es Alexander von Zemlinsky. Niemals aber Reznicek.

Halten wir uns gleich an sein maßgebendstes Werk an das Märchendrama „Ritter Blaubart". Die deutsche Opernbühne hat in den ersten Nachkriegsjahren lange von seinem Erfolge gezehrt. Dieses bizarre, düstere Werk mit seiner dämonisch aufgepeitschten Tonsprache, mit seiner raffiniert gemeisterten Instrumentationskunst, in seiner musikdramatischen Formgeschlossenheit, mußte aufhorchen machen. Hier war plötzlich ein Musiker, der an das Nervengefühl seiner Hörerschaft appellierte, der Impulse aufwiegelte und nicht einseitig, wie Schreker, zu den Sinnen sprach. Hier war einer, der nicht mit Fingerspitzenkunst blendete, der vielmehr durch die Schwunghaftigkeit seiner Musik, mittels einer in allen Teilen entfesselten Tonmaterie faszinierte.

Man sagt, zwischen dem Strauß der „Salome" und dem Strawinsky der „Petruschka" beständen entwicklungsverwandte Zusammenhänge. Das trifft zu. Aber Reznicek ist mit seinem „Ritter Blaubart" über die „Salome"-Impression zu einem Eigenpersönlichkeitsstil vorgedrungen, der vielleicht noch weiter weist. Die Harmonik im „Ritter Blaubart" ist weit freier, von tonalen Gesetzen gelöster, als die der „Salome".

Daß der Künstler mit seinen weiteren Arbeiten — hierher gehören die für Michael Bohnen komponierte Oper „Holofernes", nach dem Hebbelschen Stoff vom Komponisten zusammengestellt, die Südsee-Oper „Satuala" und das jüngste, heitere Werk „Benzin" — den großartigen Wurf des „Blaubart" nicht wieder erreicht, erhellt seine Einmaligkeit. Schließlich hat Reznicek neben einer Eulenspiegel-Oper als echt musikalischer Schalk noch die freudesprühende „Donna Diana"-Operette geschrieben, die über die meisten deutschen und ausländischen Bühnen gelaufen ist und deren Ouvertüre heute zu den delikatesten Kabinettstücken des Konzertsaals zählt. Der Sinfoniker Reznicek ist mit Werken wie „Schlemihl", „Traumspiel-Suite" und „Tanz-Symphonie" ebenso bekannt geworden wie der Lyriker und Chorkomponist mit den „Bet- und Bußgesängen", „In Memoriam", „Vater unser" und dem „Steinernen Psalm".

H. R. G.

Flügel-Pianos

Allein-Vertretung u. Lager von Bechstein - Blüthner - Ibach, Schiedmayer & Söhne, Steinway & Sons

K. Ferd. Heckel

O 3, 10 - Gegr. 1821 - Kunststr.

Musik - Platten - Apparate von nur ersten Fabrikaten in größter Auswahl

Teilzahlungen

Der Abschluß der JG. Farbenindustrie für 1929

Optimistische Darlegungen — Die Bedeutung des Amerikageschäftes — Behauptete Liquidität

Während der Beschluß der AR.-Sitzung neben der Ausschüttung von 12 v. H. Dividende durch die Sonderzuwendung von 2 v. H. Freigabebonus eine gewisse Sensation brachte, zeigt der vorliegende Geschäftsbericht, der die einzelnen Arbeitsgebiete je nach Wichtigkeit ausführlich behandelt, kaum über das bisher bekannt Gewordene hinaus etwas bemerkenswertes Neues.

Teilweise hätte man eine Begründung von Veränderungen von Bilanzposten gerne erwartet und es ist nur bedauerlich, daß eine von der J. G. erstrebte Berliner Pressebesprechung zu entsprechenden Darlegungen nicht zustande kam, weil von einem Teil der Oeffentlichkeit eine diesbezügliche Publizitätserweiterung nicht erwünscht war. (!) So fällt im Konto Beteiligung der um 11 Mill. ℳ erhöhte Rheinstahlbesitz auf. Außerdem sind die Neuerwerbungen im letzten Jahre nur teilweise aufgeführt. Trotzdem erscheinen bilanzgemäß die Beteiligungen um rund 20 Mill. ℳ niedriger, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Verschiebung der Beteiligungen zugunsten der J. G. Chemie Basel, sowie die Einbeziehung der amerikanischen Farben- und Oelinteressen in die amerikanische J. G. Chemical erfolgte, die wiederum bei der J. G. Chemie Basel liegt. Eine substanzmäßige Verringerung der Beteiligung ist nicht anzunehmen, sondern umgekehrt das Gegenteil.

Der zweite bemerkenswerte Posten, das um rund 60 Mill. ℳ verminderte Bankguthaben, erfolgte nicht etwa auf verminderte Liquidität hin, sondern das letztjährige große Bankguthaben zeigte aus der Kapitalbeschaffung aus der J. G. Chemie Basel vorhandene Mittel, die inzwischen für die Umstellungsbzw. Neubauwerke verbaut worden sind. Da das Werk Merseburg bilanzmäßig nicht gesondert erscheint, ist eine anderweitige bilanzmäßige Darstellung nicht ersichtlich. Zu beachten bleibt hierbei, daß auch die Bankschulden der J. G. und die sonstigen Verbindlichkeiten um insgesamt 85 Mill. ℳ zurückgegangen sind. Der Bericht läßt aber besondere Angaben über das Amerikageschäft der J. G. vermissen, obwohl man weiß, daß besonders auf dem Oelgebiete das Schwergewicht der J. G. heute in Amerika liegt. Betont wird nur die Bedeutung dieses Arbeitsgebietes und die künftigen wesentlichen Einnahmen aus diesen Oellizenzen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

macht diesmal die Generalunkosten nicht gesondert ersichtlich, verzeichnet dagegen die Steuerleistungen mit über 60 Mill. ℳ. Gegenüber einem Rohertrag von 258,48 (267,14) Mill. ℳ verbleiben nach den Generalunkosten und nach 14,98 Mill. ℳ Zinsendienst auf Teilschuldverschreibungen sowie nach 70,1 (71,8) Mill. ℳ Abschreibungen ein Reingewinn von 110,86 (122,88) Mill. ℳ, aus dem bekanntlich wieder 12 v. H. Dividende verteilt werden. Außerdem werden aus den 21,66 Mill. ℳ Freigabeeingängen 2 v. H. Bonus gewährt. Im einzelnen berichtet die J. G. u. a. im

Geschäftsbericht

Die rückläufige Bewegung in der Weltwirtschaft verstärkte sich in ihrem Einflusse bei der J.G. im letzten Viertel 1929 und im ersten Viertel 1930. Seitdem ist eine Besserung nicht verzeichnet. Der Vorjahresumsatz wurde wieder erreicht.

Das Farbengebiet

wurde von der Abschwächung der Weltkonjunktur kaum betroffen. Eine erhebliche Anzahl neuer wertvoller Farbstoffe und Färbereihilfsprodukte wurden in den Handel gebracht. Im neuen Jahr wird mit einem Rückgang des Verbrauchs infolge geänderter Moderichtungen gerechnet. Das gesamte Farbengeschäft der J.G. wird im Spätherbst 1930 auch räumlich im neuen Verwaltungsgebäude Frankfurt a. M. vereinigt sein. Im

anorganischen Erzeugnissen und organischen Zwischenprodukten

wurde eine erneute Umsatzsteigerung erzielt. Im laufenden Jahr hat die ungünstige Weltkonjunktur den Chemikalienabsatz nur wenig beeinflußt. Auf dem Leichtmetallgebiet wurde der Auslandsabsatz erhöht. Für den gesteigerten Absatz in Lacken, Lösungsmitteln, technischer Cellulosewolle, wurden neue Gebiete im In- und Auslande erschlossen. Auf dem Gebiete der

Pharmazeutika,

einschließlich Pflanzenschutz, war die Entwicklung sehr befriedigt. Es mußten die fabrikatorischen Anlagen erweitert werden. Besonders konnte das Spezialitätengeschäft ausgebaut werden. Die Seramprodukte fanden vermehrten Absatz. Das Geschäft auf dem

photographischen Gebiet

gestaltete sich wieder günstig, dagegen ist die Lage auf dem

Kunstseidegebiet

nach wie vor sehr unbefriedigend und die Preise auch im Auslande unter Druck. Die internationale Konvention kam nicht zustande. Die Produktion an

Düngstickstoff

wurde eingeschränkt, um die Vorräte nicht zu sehr anwachsen zu lassen. Der Inlandsabsatz war höher, der Auslandsverkauf geringer. Der Stickstoffabsatz für technische Zwecke war befriedigend. Erwähnt wird das Abkommen mit dem englischen Chemietrust, sowie die kürzliche Verlängerung des deutschen Stickstoffsyndikats, wodurch für internationale Verhandlungen eine wichtige Voraussetzung erfüllt sei.

Das Gebiet der Hydrierung

führte zu der bekannten Vereinbarung zwischen der Standard Oil Company, die besonders die Verarbeitung der schweren Rohöle behandelt. Der Absatz in Leichtbenzin ist stark gestiegen. Hier greift das Verfahren der J.G. ein, nach dem es möglich ist, gewisse schwere Rohöle so vorzubereiten, daß sie sich in den vorhandenen Raffinerieanlagen ebenso verarbeiten lassen, wie die früher fast ausschließlich verarbeiteten leichten Rohöle. Bei der gemeinsamen Arbeit mit der Standard Oil, die später zur Errichtung von großen Versuchsanlagen in Amerika führte, deren Jahresleistung etwa einem Drittel des gesamten deutschen Verbrauchs an Oelprodukten im Jahre 1928 entsprechen wird, zeigte es sich jedoch, daß dieses Abkommen Ergänzungen bedurfte, besonders da die Standard Oil sich in ihrem Geschäftsgebieten auf alle wichtigen Länder der Erde erstreckt. In sachlicher Hinsicht zeigte es sich, daß mit den Erfahrungen der J.G. über die Hydrierung von Oelen auch wichtige Erfahrungen für die Kohle- und Teerhydrierung aus der Hand gegeben werden, da zwischen beiden Verfahren sehr enge Beziehungen bestehen.

Die Herstellung von Oel aus Kohle und Teer gewinnt schon jetzt an Interesse und wird bei einem Knappwerden des natürlichen Rohöls später sehr wichtig werden.

Um dieser Sachlage Rechnung zu tragen, wurde bekanntlich 1929 mit der Standard Oil die Holdinggesellschaft, die Standard-JG. Company, gegründet zur Verwertung des gesamten Patentbesitzes der Hydrierung auf der ganzen Welt, mit Ausnahme von Deutschland, wo sie der JG. selbst vorbehalten blieb. Die JG. rechnet durch die so in die Wege geleitete Verwertung ihrer Hydrierverfahren, insbesondere aus den Oellizenzen, wesentliche Einnahmen zu erzielen.

Die Beteiligungen

der JG. haben nach dem Bericht durchaus gut gearbeitet. Die JG. Chemie Basel sei 1929 bereits in der Lage, ihre Dividende aus eigenen Erträgnissen zu bestreiten. Die JG. Chemical New York hat für 1929/30 (31. März) einen Reingewinn von 2,998 Mill. Dollar vorgetragen.

Insgesamt ist die Verwaltung der J. G. für die nächste Zukunft optimistisch gestimmt

Die Entwicklung im laufenden Jahre sei bisher befriedigend. Die flüssigen Mittel der J. G. haben eine wesentliche Erhöhung seit Jahresanfang erfahren und betragen mehrere hundert Mill. ℳ. Zu beachten bleibt dabei, daß die Beträge aus dem Kalisabsatz von der Kampagne 1929/30 vorhanden waren. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten ist um 23 000 auf 131 000 wegen des Abschlusses des Ausbauprogramms Ende 1929 zurückgegangen.

Die Bilanz

zeigt (alles in Mill. ℳ): Stammkapital 799,847 (799,297), Vorzugsaktien wieder 13,365, Reserven 306,0 (198,29), Wohlfahrtsfonds 53,0 (46,4), Teilschuldverschreibungen aus 1928 249,7 (250,0), Zinsen auf diese 14,98 (15,0), Verbindlichkeiten, stark ermäßigt, 327,80 (412,57), darunter Bankschulden 81,05 (92,59). Andererseits erscheinen Anlagewerte trotz des Ausbaues von Leuna nur bis 501,6 erhöht (451,91), Beteiligungen und Wertpapiere ermäßigt 288,63 (306,26), wobei auf die eingangs erwähnte Verschiebung hinzuweisen ist. Vorräte 257,09 (242,126), Forderungen 485,88 (500,47), Kasse und Wechsel 22,62 (28,81) und vermindertes Bankguthaben 138,93 (227,77). Dividendenberechtigt für 1929 ist wieder ein Stammkapital von 799,847 Mill. ℳ. (Generalversammlung 4. Juni in Frankfurt a. M.).

Abschluß des Sulzer-Konzerns 1929

Der Geschäftsbericht der Sulzer-Unternehmungen AG. Winterthur stellt fest, daß der Konzern im abgelaufenen Geschäftsjahr seine innere Stärkung fortsetzen konnte. Die deutschen Unternehmungen Gebr. Sulzer AG. Ludwigshafen a. Rh. und Sulzer Zentralheizungen GmbH. in Mannheim litten unter den bekannten Erscheinungen der deutschen Wirtschaftslage, trotzdem konnten beide Unternehmungen mit Kreditüberschuß abschließen, der bei dem Ludwigshafener Werk zur Abdeckung des vorjährigen Verlustes und bei dem Mannheimer Werk zur Ausschüttung einer Dividende von 6 v. H. verwendet wird. Die französischen Beteiligungen (Cie de Construction Mécaniques, Procédés Sulzer, S. A. Chauffage Sulzer beide Paris) weisen steigende Prosperität auf. Die Zweiggesellschaften Buenos-Aires, Bukarest, Kairo, Kobe und London erzielten befriedigende Ergebnisse. Der Absatz am italienischen Markt gestaltete sich dagegen so ungünstig, daß die Liquidation der Mailänder Firma beschlossen worden ist. Das Jahresergebnis der Busch, Sulzer Bros. Diesel, Engine Co. in St. Louis (USA.) reichte zur Dividendenzahlung nicht aus. Die Gebrüder Sulzer AG. in Winterthur hatte in allen Abteilungen ein an Beschäftigung reiches Jahr hinter sich. Der von 1929 in das neue Geschäftsjahr übernommene Auftragsbestand ist wesentlich höher und die Aussichten für das neue Jahr sind befriedigend. Die Eisenwerk Gebrüder Sulzer AG. in Sargans hat den erzielten Ertrag in der Hauptsache zur verstärkten Abschreibungen verwendet.

Die Konzernbilanz weist ein Aktienkapital von 45 Mill. Schw.-Fr. aus. [illegible] 7 v. H.

⊙ **Einigung der Großaktionäre Eisenhüttenwerk Thale AG.** [illegible]

* **Der Verkauf der C. Lorenz AG. an die Standard Elektrizitätsgesellschaft perfekt.** (Eig. Dr.) Wie jetzt aus Berlin gemeldet wird, bestätigt sich unsere Information, ein Konsortium, das der zur Wahrung der Interessen der International Telephon- und Telegraphen-Corporation gehörenden Standard Elektrizitätsgesellschaft in Berlin nahesteht, hat, wie mitgeteilt wird, Vereinbarungen getroffen, um sich in den Besitz der Aktienmajorität der C. Lorenz AG. Berlin zu setzen. Das Konsortium wird voraussichtlich demnächst den Aktionären der C. Lorenz AG. Berlin ein Angebot zum Kurse von etwas unter 180 v. H. unterbreiten.

⊙ **Ming Mühlenbau- und Industrie-A.-G., Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Die G.-V., in der 13 702 720 R.ℳ St.-A. mit 685 236 Stimmen und 200 000 R.ℳ V.-A. mit 10 000 bezw. 180 000 Stimmen vertreten waren, genehmigte ohne Erörterungen den bekannten Abschluß mit 10 v. H. Dividende. Die turnusmäßig ausscheidenden A.-R.-Mitglieder wurden wiedergewählt. Neu in den A.-R. gewählt wurde Dr. Bek-Basel und der aus dem Vorstand ausscheidende Kommerzienrat Dr. Ernst Ammer-Braunschweig.

Die deutschen Sparkassen im März

Nach Feststellungen des Stat. Reichsamts wurden bei den Sparkassen des Deutschen Reichs im Monat März 598,9 Mill. ℳ eingezahlt, davon sind 2,5 Mill. ℳ Aufwertung und 25,7 Mill. ℳ Zinszuschlag. Zur Auszahlung kamen 499,6 Mill. ℳ, sodaß der Einlagenstand am Ende des Berichtsmonats sich auf 9037,2 Mill. ℳ gegenüber 9547,8 Mill. ℳ am Ende des Vormonats, 9033,8 Mill. ℳ Ende Dezember und 7827,8 Mill. ℳ Ende März 1929 belief. Im Giro-Verkehr hat sich der Einlagenbestand auf 1907,8 (1887,4) Mill. ℳ verbessert.

⊙ **Die Neugestaltung der Terra-Film AG.** (Eig. Ber.) Wie wir erfahren, ist nach längeren Verhandlungen die Mehrheit des AK. der Terra-Film AG. aus dem Besitz der J. G. Farbenindustrie in die Hände der Prof. Reinhardt-Meßtty-Gruppe übergegangen. Die J. G. Farben haben ihre Rohfilminteressen durch den Rohfilmvertrag mit der Terra gesichert und damit auch erreicht, daß die von der Terra ins Ausland verliehenen Filme auf deutschen Rohfilmen kopiert werden. In den AR. werden u. a. Prof. Max Reinhardt, Generalintendant Tietjen und Reimund v. Hoffmannsthal eintreten. Die besonderen deutschen Interessen sind, abgesehen von dem Rohfilmvertrag mit der J. G. Farbenindustrie, noch dadurch gewahrt, daß die Filme auf deutscher Tobis-Apparatur hergestellt werden.

⊙ **Vergleichsverfahren Gola-Schuhfabrik AG., Frankfurt a. M.** (Eig. Dr.) Der Vergleichstermin vor dem Amtsgericht Frankfurt a. M. führte gegen eine Gläubigerstimme zur Vertagung um einige Wochen, da inzwischen eine Einigung mit den Banken wegen Herausgabe einiger im Januar 1930 übereigneten Sicherung in Form von 20 000 Paar Schuhen an die freie Masse erreicht und außerdem der endgültige Status vorgelegt werden soll. Die einstimmige Annahme des Vergleichs auf der Grundlage von 30 v. H. dürfte nach der Einigung mit den Banken gesichert sein.

* **Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen (Baden).** Die Gesellschaft bleibt für 1929 weiter ohne Dividende. Es ist ein Verlust entstanden, der vorgetragen werden soll.

* **Tonwarenindustrie Wiesloch AG.** Bei der für die Aktionäre sicherlich sehr überraschend gekommenen Mitteilung über die Zusammenlegung des Stammaktienkapitals wurde dieses in unserer Mittagsausgabe durch einen Druckfehler mit 1,10 statt richtig mit 1,96 Mill. ℳ angegeben.

* **Wayß u. Freytag AG. Frankfurt a. M. — Wieder 8 v. H. Dividende.** Die Bilanzsitzung findet am 8. Mai statt. Es werden 8 v. H. Dividende für 1929/30 (31. 1.) vorgeschlagen werden.

* **Zum Konkurs Max Weil, Neustadt a. d. H.** Das Weinkellereilager der in Konkurs gegangenen Weinfirma Max Weil, das sich in Landau befindet und der D.Weinkellerei übereignet war, wurde vom Hauptzollamt Landau erneut beschlagnahmt.

* **Wieder 8 v. H. Dividende bei der Wesermühlen AG. in Hameln a. Weser.** Der A.R. dieser zum Kempinski-Konzern gehörenden Gesellschaft beschloß, der G.V. am 28. Mai die Verteilung von wieder 8 v. H. Dividende auf 2,76 Mill. ℳ R.K. vorzuschlagen. [illegible] ℳ Reingewinn erzielt.

Berliner Metallbörse vom 7. Mai 1930

[illegible]

Londoner Metallbörse vom 7. Mai 1930

[illegible]

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stück-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Transport-Aktien

[illegible]

Montan-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

[illegible]

Freiverkehrs-Kurse

[illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Freundlicher Beginn - schwacher Schluß

Trotz fehlender zweiter Hand freundliche Grundtendenz / Spezialitäten, namentlich Schwachstromwerte befestigt / Im Verlaufe und zum Schluß aber erstmals Realisationen am Rentenmarkt / Schwache Kunstseidepapiere / Schluß daraufhin überwiegend schwächer

Mannheim still

Der Aktienmarkt lag auch heute ruhig bei kaum veränderten Kursen. Im Verlauf bröckelten die Kurse leicht ab. Interesse erhielt sich bei steigenden Kursen für Rentenwerte. Hier lagen Schuldbuchforderungen fest, ferner Kommunal-Obligationen und Pfandbriefe. Auch Staats- und Städteanleihen konnten höhere Kurse erreichen. Am Aktienmarkt notierten Farben etwas schwächer mit 181½. Höher gesucht waren Zement Heidelberg. Von Versicherungswerten wurden Mannh. Versicherung mit 60 gehandelt. Bank- und Brauereiaktien blieben unverändert.

Frankfurt freundlicher

Im Einklang mit den festeren Schlußkursen an der gestrigen Newyorker Börse war die Stimmung am heutigen Markt freundlicher. Das Geschäft erfuhr aber keine nennenswerte Belebung, da immer noch die zweite Hand fehlt. Einzelne Spezialwerte traten etwas mehr in Erscheinung, trotzdem besonders anregende Momente nicht vorhanden waren. Vielmehr drückten die in letzter Zeit bekannt gewordenen ungünstigen Nachrichten immer noch etwas auf die Stimmung. In der Hauptsache wurden die Rückgänge der Kupferpreise beachtet und führten zu einer völligen Interesselosigkeit in diesen Werten. Am Rentenmarkt waren deutsche Anleihen wieder lebhafter gehandelt und Neubesitzanleihe konnte bis auf 12,10 anziehen. Ausländische Renten geschäftslos und meist schwächer. Im Verlaufe blieben vereinzelte Spezialwerte im Vordergrunde. In der Hauptsache konnten sich bei freundlicher Tendenz die Kurse gegenüber dem Anfangsniveau gut behaupten. Neubesitz weiter lebhaft gehandelt bei erneuter Kurserhöhung. Am Geldmarkt war Tagesgeld 4 v. H.

Berlin leicht befestigt.

Trotz der weiter anhaltenden Geschäftslosigkeit und der fehlenden Orders für die Aktienmärkte war die Stimmung auch zum heutigen offiziellen Börsenbeginn ziemlich freundlich. Gegenüber den festeren Vorbörsenkursen enttäuschten die ersten Notierungen zwar etwas, lagen aber immer noch bei der Mehrzahl der Papiere bis zu 1 v. H. über dem gestrigen Schluß. Die festeren Auslandsbörsen und leichtes Geld regten an. Auffällig schwach lagen Kaliaktien, die um 2—3 v. H. nachgaben. Auch Hirsch Kupfer verloren auf die Dividendenreduktion von 9 auf 7 v. H. weitere 3½ v. H. Stärkere Befestigungen erfuhren nur Lorenz (plus 4½ v. H.), Svenska auf festere Auslandsmeldungen plus 5½ M und Siemens plus 2½ v. H. Vogel Telegraph, die gestern schon als Schwachstromwert besonders auffielen, erschienen mit Plus Plus-Zeichen und die Notiz wurde bis zum Kassakurs ausgesetzt; man taxiert dielen auf ca. 85 v. H. Anhaltendes Interesse hatte auch heute nur der Anleihemarkt. Von deutschen Anleihen waren Neubesitz stärker gefragt und bei lebhaften Umsätzen 0,05 v. H. höher. Ausländer lagen knapp behauptet und Pfandbriefe unverändert fest. Auch für Reichsschuldbuchforderungen bestand weiter Nachfrage. Geldmarkt leichter, Tagesgeld 4—6, Monatsgeld 5½—6½ und Warenwechsel ca. 6½ v. H. Der Verlauf brachte auch am Effektenmarkte in einigen Spezialwerten etwas lebhafteres Geschäft. Farben, Oberkoks, Gelsenkirchen und Rheinstahl fanden etwas mehr Beachtung, bei letzten sprach man von der Möglichkeit einer Dividendenerhöhung. Ferner waren Schiffahrtsaktien höher, wobei ein größeres Privatbankhaus als Käufer im Markte war. Hackethal gewannen im Verlaufe, angeregt durch die Lorenz- und Vogelbewegungen, 4 v. H.

Der Kassabericht zeigte maßgebende Haltung. Die erste Enttäuschung für die Börse war, daß der Privatdiskont auch heute keine Ermäßigung erfuhr. Weiter verstimmte etwas, daß heute der Rentenmarkt erstmalig seit längerer Zeit unter Realisationen litt. Als drittes Moment gewann die Schwäche des Kunstseidenmarktes auf die Allgemeintendenz einen Einfluß. Man wies auf die ungünstigen Mitteilungen über die Situation der Kunstseidenindustrie im JG. Farben-Geschäft hin. Mit Ausnahme der Schwachstromwerte schloß die Börse überwiegend in schwächerer Haltung.

Devisen gegen Reichsmark blieb ziemlich unverändert. Der Dollar lag international fester, gegen Reichsmark 4.19 nach 4,1860. Das englische Pfund setzte seine Abwärtsbewegung fort 4.8690 nach 4,8639, Paris 2021⅛, Holland 40934 nach 4085½, Schweiz 2507½ nach 1806, alles Newyorker Usance. Spanien 20.60 nach 20.50 gegen London. Die Grund-Höhe Dollar-Reichsmark niedriger, auf einen Monat 35, auf drei Monate 65 nach 70 Stellen.

Trotz Einfuhrscheinregelung matte Getreidemärkte

Auch Ueberseebefestigung ohne Einfluß / Kontingent-Unzufriedenheit / Preisniveau gedrückt

Berliner Produktenbörse v. 7. Mai. (Eig. Dr.) Nachdem im Vormittagsverkehr für Weizen auf Grund der festen Ueberseemeldungen das Preisniveau gut behauptet war und Roggen in den späteren Sichten des Lieferungsmarktes, infolge der nunmehr geklärten Einfuhrscheinfrage, um 2—3 M höher gesprochen wurde, enttäuschte die Eröffnung der Produktenbörse stark. Weizen wurde aus erster Hand, gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausreichend offeriert, die zweite Hand war mit Angebot dringlicher am Markte, Abschlüsse kamen in geringem Umfange zu etwa 1 M niedrigeren Preisen zustande. Weizen neuer Ernte fand zu etwa 2 M niedrigeren Preisen als gestern Unterkunft. Der Lieferungsmarkt folgte dieser Preisbewegung, Roggen zur prompten Verladung bleibt namentlich in Kahnware fast unverkäuflich, das Kontingent von 70 000 Tonnen wird als zu niedrig angesehen. Im Waggonmaterial rechnet man mit weiteren Stützungskäufen. Am Lieferungsmarkte setzte Mairoggen 1 M höher ein, da ein größerer Teil der heute beschäftigten Mengen unkontraktlich war. Die anderen Sichten lagen stetig. Der Weizen- und Roggenmehlabsatz war bei unveränderten Mühlenofferten noch wie vor unbefriedigend. Am Hafermarkte machte sich gleichfalls Versteifung über das niedrige Kontingent bemerkbar. Bei stärkerer Verkaufslust der Provinz neigten die Preise zur Schwäche. Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Weizen 293—297, schwächer; Mai 301,50—?; Juli 298,50 G.; Sept. 264—263,50; Roggen 1??—1??; Mai 1??—167,50, matter; Juli 178—78,50; Sept. 1??—1??; Gerste 192—203, stetig; Futtergerste 178—188, matter; Hafer 167—169, matter; Mai 169—167,50; Juli 178 bis 178; Sept. 177,50; Weizenmehl 31,75—40 geschäftslos; Roggenmehl 25—26, still; Weizenkleie 9,25—½; Roggenkleie 9,75—10,25, still; Viktoriaerbsen 24,50—30; Kl. Speiseerbsen 21—30; Futtererbsen 18—19; Peluschken 17—19; Ackerbohnen 15,50—17; Wicken 19—22,50; Lupinen, blaue 15 bis 17; gelbe 20—22,50; Seradella, neue 30,50—31; Rapskuchen 15,75—18,70; Leinkuchen 18—½; Trockenschnitzel, inländische ?—8,70; Sojaextraktionsschrot 13,50—14,20; Kartoffelflocken ?—15,20; allg. Tendenz schwächer.

Frankfurter Produktenbörse vom 7. Mai. (Eig. Dr.) Weizen 79 Kg. Hektolitergewicht, 305; Roggen 72 Kg. Hektolitergewicht 182,50—185; Sommergerste für Brauzwecke 205 bis 207,50; Hafer (inländ.) 185—190; Weizenmehl 1030 Spezial 0 40,50—43,25; Weizenmehl niederrhein. Spezial 0 43,25—45; Roggenmehl 26,50—27,75; Weizenkleie 7,75; Roggenkleie 9—9,25; alles für die 100 Kg.; Tendenz flau.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 7. Mai.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Mai 9,42½; Juli 9,27½; Sept. 9,65; Nov. 9,87½; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Mai 134,50; Juli 126; Sept. 120,50; Nov. 126.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 7. Mai.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.), Tendenz fest, Mai — (7/8); Juli 7/8¾ (7/8); Okt. 7/10¾ (7/10). — Mitte träge, Mai 7/8¾; Juli 7/8¾; Okt. 7/10½.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 7. Mai.** (Eig. Dr.) Mai 7,60 B, 7,40 G; Juni 7,65 B, 7,55 G; Juli 7,80 B, 7,75 G; Aug. 7,95 B, 7,85 G; Sept. 8 B, 7,90 G; Okt. 8,20 B, 8,10 G; Dez. 8,50 B, 8,40 G; Okt.-Dez. 8,40 B, 8,30 G; Jan.-März 8,70 B, 8,60 G; Tendenz flau. — Gemahl. Melis prompt per 30 Tage 30,60; Mai 30,60; Juni 30,65; Tendenz ruhig.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 6. Mai.:** Keine Zufuhr, 30 Ballen Umsatz. Tendenz unverändert ruhig.

* **Vom Hanfmarkt, Italien:** In der Berichtswoche wurden sowohl Hanfe als auch Werge von der einheimischen Industrie wie auch vom Ausland weiter gekauft. Das Wetter war in den letzten Tagen für die Weiterentwicklung der Aussaat nicht sonderlich günstig, das Hagelregen und im Durchschnitt zu kühles Wetter die Entwicklung der jungen Pflanzen etwas gehemmt hat. Jugoslavien: Markt-Situation unverändert.

* **Bremer Baumwolle vom 7. Mai.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Stand. Middl. (Schluß) 17,25.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 7. Mai.** (Eig. Dr.) Americ. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. 31 797; März 31 773; Mai 797—798; Juli 788—789; Okt. 769 bis 767; Dez. —; Tagesimport 22 800; Tendenz ruhig und behauptet. — Mitte: Jan. 31 771; März 778; Mai 801; Juli 784; Okt. 771; Dez. 770; Loco 852; Egypt. Upper F. G. fair Loco 1095; Tendenz stetig.

* **Kupferpreis 13,20.** Das amerikanische Kupferkartell setzte den offiziellen Kupferpreis für die Auslandsverbraucher von 14,20 auf 13,20 cent herab, während der Inlandspreis auf 18 ct herabgesetzt wurde. Hiermit ist eine weitere Ermäßigung um 1 ct eingetreten.

* **Zur Kupferpreissenkung.** Infolge der neuen Ermäßigung des offiziellen Kartellpreises hat sich die Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz entschlossen, den amtlichen Elektrolytkupferpreis auf 128,75 M gegenüber 138,25 M bisher für je 100 Kilogramm herabzusetzen.

Aus Rundfunk-Programmen

Donnerstag, 8. Mai

12.30 Uhr: Frankfurt: Kurkonzert aus Bad Homburg
15.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Jugendstunde.
16.05 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Konzert, Märchen: Geschwinde.
16.30 Uhr: München: Konzert.
18.05 Uhr: Frankfurt: Zeitfragen. Stuttgart: Vortrag.
18.45 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Vorträge.
19.00 Uhr: München: Zwiegespräche mit Berufstätigen.
19.30 Uhr: Mailand, Turin: Konzert.
19.30 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Konzert, Königswusterhausen: Aus der Krolloper „Der Freischütz", Kaschau: Russischer Abend, München: Oper „Bilder des Meeres".
20.00 Uhr: Stockholm: Populäres Konzert.
20.00 Uhr: Berlin: Dem Andenken Tschaikowskys, Breslau: „Die Marquise von Arcis", von Sternheim, Köln: Schiller „Maria Stuart", Kattowitz, Warschau, Toulouse: Konzert.
20.45 Uhr: London 1, 2: Konzert, London 2: Klavier- und Chorkonzert, Zürich: Gastspiel Marya Dievard, anschließend Konzert.
21.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Zeitberichte, Kaschau: Tanzmusik, Rom: Opernabend.
21.30 Uhr: London 1, 2, Mailand, Turin: Konzert.
22.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart: Kammermusik, Stockholm: Konzert.
22.05 Uhr: Budapest: Zigeunermusik.
22.15 Uhr: Brünn, Kaschau, Prag, Preßburg: Orgelkonzert.
22.30 Uhr: Breslau: Unterhaltungs- und Tanzmusik, London 2: Konzert, anschließend Tanzmusik.
23.00 Uhr: Frankfurt, Stuttgart, Warschau: Tanzmusik, Kattowitz: Beethovenkonzert.
23.45 Uhr: Mailand, Turin: Konzert.

Wie wird das Wetter

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	Temp.	Max.	Min.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Mannheim	111	—	10	20	9	NW	leicht	bedeckt
Königstuhl	563	764,5	7	14	6	NW	leicht	„
Karlsruhe	120	752,8	9	17	8	N	leicht	„
Bad.-Bad.	213	758,9	8	16	7	NO	leicht	„
Villingen	715	753,7	6	15	5	N	leicht	Regen
St. Blasien	780		7	13	6	W		bedeckt
Badenweil.	—	751,4	6	15	5	NO	leicht	bedeckt
Feldbg. Hof	1291	636,2	1	8	1	NO	mäßig	Regen
Bad. Dürrh.	—	—	6	14	2	N	leicht	„

Der tiefe Druck liegt heute morgen mit seinem Kern über Süddeutschland. In seinen Rücken strömt kühle maritime Luft, die unter verbreiteten Niederschlägen bei uns eingedrungen ist. Auch morgen wird unsere Witterung von der in vielen Staffeln nach Süden vordringenden Kaltluft bestimmt sein.

Wetteraussichten für Donnerstag, 8. Mai:

Kühl und vorwiegend trüb, vielfach regnerisch, besonders im Süden des Landes, nördliche Luftzufuhr.

SPORT DER NMZ

Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz"

40 Vereine melden 82 Mannschaften

Der Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz", vom Ortsausschuß Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege ins Leben gerufen und seit einer Reihe von Jahren durchgeführt, bildet einen wichtigen Bestandteil der Mannheimer Maiveranstaltungen. Das Jahresprogramm des Mannheimer Verkehrsvereins könnte man sich ohne diesen traditionellen Lauf nicht gut denken, denn gleich dem Maipferderennen ist der Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz" eine Veranstaltung volkstümlichen Charakters, an der nicht nur die Anhänger des Sports, sondern auch die Allgemeinheit stark interessiert ist. Die Beteiligungsziffer der Vereine sowohl, als auch die Besucherzahl des Publikums ist von Jahr zu Jahr gestiegen, sodaß andererseits umfangreiche Vorkehrungen getroffen werden mußten, um den Lauf seinem Zweck und Sinn entsprechend propagandistisch durchführen zu können.

In der Sitzung des Ortsausschusses im Schloßhotel am Montag abend konnte der Vorsitzende Stalf vom Wettkampfausschuß den Vertretern der teilnehmenden Vereine und der Presse mitteilen, daß das Meldeergebnis von 82 Mannschaften die vorjährige Nennungsziffer erreicht hat und daß dieses Ergebnis im Hinblick auf die kurze Spanne Zeit, die den Vereinen seit der Ausschreibung des Laufes zur Verfügung stand, als gut anzusehen ist.

Der in diesem Jahre am Samstag (10. Mai) abends 5.30 Uhr stattfindende Staffellauf „Rund um den Friedrichsplatz" wird in 9 Abteilungen ausgetragen. In der Abteilung 1 um den Wanderpreis des Verkehrsvereins Mannheim starten 4 Mannschaften: Polizeisportverein, Mannheimer Turnsport-Gesellschaft, Turnverein von 1846 und Verein für Rasenspiele.

In der Abteilung 2 laufen 8 Mannschaften, in der Abteilung 3 sind es 10 Mannschaften, in der Abteilung 4 die in einem 1. und 2. Lauf unterzuteilt werden mußten, je 8 Mannschaften, in den Abteilungen 5 und 7 laufen je 8 Mannschaften und in der Abteilung 8, die wiederum in einen 1. und 2. Lauf unterzuteilt werden mußte, starten je 8 Mannschaften, während die Abteilung 9 ebenfalls mit 8 Mannschaften belegt ist. Insgesamt werden 11 Staffelläufe von 40 Vereinen mit 820 Läufern bestritten.

Ferner wird erstmals in diesem Jahre ein Langstreckenlauf von 3 Runden im Einzelwettbewerb ausgetragen, zu dem 7 Teilnehmer gemeldet sind.

Das größte Interesse wird auf den Lauf der Abteilung 1 gerichtet sein. 1928 und 1929 hat VfR. die Siegesserie der Mannheimer Turnsport-Gesellschaft unterbrochen und den Wanderpreis des Verkehrsvereins errungen. Ob es ihm auch dieses Mal gelingen wird, sich als Sieger durchzusetzen, hängt ganz von den Mannschaften der übrigen Vereine ab. Die Mannheimer Turnsport-Gesellschaft wird alles daransetzen, um den Preis wieder zurückzugewinnen. Aber auch die Rennmannschaft des Turnvereins von 1846, könnte ein ernstes Wort um den ersten Platz mitsprechen. Nicht zuletzt muß auch der Polizeisportverein beachtet werden, dessen Mannschaft nicht leicht zu schlagen ist.

In den Abteilungen 8 und 9 (Jugendmannschaften) werden MTG., TV. 46 und VfR. erbitterte Rennen um den Sieg liefern, auch in den übrigen Abteilungen sind spannende Läufe zu erwarten.

Zu wünschen wäre also nur ein für die Läufer und das Publikum günstiges Wetter, dann wird der Staffellauf auch in diesem Jahre seinen Zweck nicht verfehlen. K. C.

Es laufen:

Abteilung 1: Polizeisport-Verein, VfR., MTG. und TV. 46.

Abteilung 2: DJK. Käfertal, MTG. Polizei-Sp. V., MFC. Phönix, Turnverein Seckenheim, TV. 46, MFC. 08 und DJK. Neckarstadt.

Abteilung 3: Post-Sp.-V., VfR., MTG., Phönix, Sp. Cl. 10 Käfertal, VfR., Spielvereinigung 07, MTG. 2, VfR. 2, Polizei-Sp. V.

Abteilung 4 — 1. Lauf: Turnv. Badenia Feudenheim, TV. 46 1, TV. 46 2, MTG. (Turner), TV. 46 3, Turngem. Rheinau, Turngem. Käfertal 1 u. 2. — 2. Lauf: TV. 46 4, Turngem. Käfertal 3, Turnerbund Germania, TV. 46 5, MTG. (Turner) 2, TV. Jahn Neckarau, TV. 46 6 u. 7.

Abteilung 5: Deutsche Jugendkraft — Rot-Weiß, Waldhof, Feudenheim, Grün-Weiß, Eintracht, Käfertal, Waldfreunde.

Abteilung 6: Evangel. Jugend — Eichenkreuz Neckarau, V. d. J. Käfertal, Aufwärts Neckarau, Bund engl. Jugend, C. V. J. M. Schwetzingerstraße, Evangel. Jugend Neckarstadt.

Abteilung 7: Kanusport Ost 1, Kanugesellschaft Neckarau, Kanusport Ost 2, Ingenieurschule, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Handelshochschule.

Abteilung 8 — 1. Lauf: Spielvrg. Sandhofen, Turngem. Käfertal, TV. 46, Post-Sp. V., MTG., MFC. 08, Fußball-Ges. 1913, VfR. — 2. Lauf: TV. 46, Turngem. Rheinau, MFC. Phönix, Turnverein 77 Waldhof, MTG., TV. Badenia Feudenheim, VfR., Jugendbew. Friedenskirche.

Abteilung 9: TV. 46, Evangel. Jug. Eichenkreuz Neckarau, Aufwärts Neckarau, MTG., DJK. Feudenheim, Turngem. Käfertal, Spielverg. Sandhofen, VfR.

Langstreckenlauf: Matting und Kern (Polizei-Sportverein), Weber (MTG.), Fischer (CVJM. Eichenkreuz Neckarau), Koch und Bey (Post-Sportverein) und Gassert (DJK. Rot-Weiß).

Deutschland-Rundfahrt 1930

Die zweite Etappe — Geyer knapper Sieger vor Manthey

Die zweite Etappe der Deutschland-Rundfahrt führte von Liegnitz nach Dresden. Die Wetterverhältnisse hatten sich am Dienstag verbessert wie auch die Straßen durch den vorhergehenden Regen fast staubfrei waren. Infolge verschiedener Umleitungen, die infolge Straßenreparaturen notwendig waren, mußten die Fahrer an Stelle der vorgesehenen 245 Km. ungefähr 260 Km. zurücklegen und trafen dadurch später, als erwartet, am Ziel ein. Das Interesse an der Fahrt war wiederum außerordentlich rege. Von den Fahrern selbst hatten sich alle 62 gemeldeten am Start eingefunden, selbst der bei der ersten Etappe gestürzte Chemnitzer Jahn, von dem man geglaubt hatte, daß er aufgeben würde, befand sich darunter, wenn er auch durch den Sturz eine Stunde verloren hat.

Der Kampf auf der Straße

Der erste Teil der Fahrt verlief äußerst monoton. Man bewachte sich gegenseitig mit größter Aufmerksamkeit, etwaige Ausreißversuche wurden im Keime erstickt, sodaß das Feld geschlossen Liegnitz passierte. Kurz vor Liegnitz waren dann die ersten Defekte zu registrieren. So fiel der Berliner Ulfat infolge eines Reifenschadens etwas zurück, doch konnte er nach kurzer Zeit wieder den Anschluß finden. Bei Hainwalde waren die ersten Berge zu überwinden. Mit gewechselten Uebersetzungen wurden sie in Angriff genommen, das Rennen wurde lebhafter. Und bald war das Feld auseinandergerissen. Doch dauerte dies nicht allzulange und auch die Abgesprengten lagen wieder in der Spitzengruppe. So wurde die erste Verpflegungsstation bei Görlitz von einem Rudel, das über 40 Fahrer umfaßt, angelaufen, und zwar um 12.50 Uhr. R. Wolke hatte dabei einen kleinen Vorsprung herausgearbeitet, dicht gefolgt vom übrigen Feld. Im weiteren Verlauf versuchte Manthey einen Vorstoß, er mißglückte, auch die Versuche von verschiedenen anderen Fahrern blieben erfolglos. Erst als die Spitze mit einem Tempo von 40 Std.-Km. losfegte, glückte die Sprengung, aber auch nur vorübergehend. Schon bei Bischofswerder lag man wieder einträchtig zusammen. Hier wurde die erste Jagd entfesselt. Dorn und Nitschke arbeiteten sich vor, es bildeten sich einzelne Gruppen, die den Ausreißern mit verbissener Energie nachsetzten. Kroll fuhr hierbei ein großes Rennen; ihm ist es auch zuzuschreiben, daß die Jagd verhältnismäßig schnell zu Ende ging und sich alles wieder vereinigen konnte. Doch das überaus flotte Tempo hielt an bis dicht vor Stolpen. Wieder wurde von der Spitze aus ein Vorstoß unternommen. Kroll, der Pechvogel, hatte im entscheidenden Augenblick, wie bei der ersten Etappe, auch hier einen Reifenschaden. In einem rasenden Tempo wurde der letzte Berg bewältigt, die Sprengung war geglückt. Manthey und Geyer lagen im Elbtal mit einem Vorsprung von drei Minuten in Führung. Kurz vorher gab es einen Sturz von Hertwig-Dresden, der jedoch sehr glimpflich verlief, sodaß Hertwig bald wieder das Rennen aufnahm. Trotz aller Versuche, die beiden führenden Fahrer waren nicht mehr einzuholen, sie machten das Ende kurz vor dem Ziel, der Hygieneausstellung in Dresden, unter sich aus. Geyer konnte Manthey mit Handbreite im Zielband abfangen und damit den Sieg der zweiten Etappe sich sichern.

Die Ergebnisse:

1. Geyer-Schweinfurt 9:13:04 Std. 13 Pkt.; 2. Manthey-Berlin Handbreite zurück, 14 Punkte; 3. Stöpel-Berlin 10:15:40, 13 Punkte; 4. Sieronski-Berlin 12 Punkte; 5. Seifert-Leipzig 11 Punkte; alle dichtauf.

Die Teilnehmer der Rundfahrt:

Die genaue Starterliste hat folgendes Aussehen: Mifa-Mannschaft: 1. Kroll, 2. Tietz, 3. Bruno Wolke, 4. Rudolf Wolke, 5. Brandes, 6. Meyer, 7. Berger, 8. Altenburger, 9. Cap, 10. Siebe, 11. Kuiper, 12. Ulfat, 13. R. Schröder; Opel-Mannschaft: 21. Dumm, 22. Hugan, 23. Rieger, 24. W. Meyer, 25. Schorn, 26. Schön, 27. Städecke, 28. Fink, 29. Fuhrmann, 30. Heide, 31. Koch, 32. Mandelkow, 33. Pung, 34. Busch; Brennabor-Mannschaft: 41. Nebe, 42. Seifert, 43. Manthey, 44. Siegel, 45. Feder, 46. Thierbach, 47. Dahms, 48. E. Kohl, 49. Neumann, 50. Wyzerione, 51. W. Schröder, 52. Miethe, 53. Dorn, 54. Wissel, 55. Gessnert; Dürkopp-Mannschaft: 61. Buse, 62. Arnold, 63. Buse, 64. Sieronski, 65. Geyer, 66. Gottmann, 67. Hertwig, 68. Unger, 69. Günther, 70. Sorge, 71. Nitschke, 72. Kloß, 73. W. Kahl, 74. Arndt; Diamant-Mannschaft: 75. Stöpel, 76. Ellwg, 77. Nitsch, 78. Jahn, 79. Müller, 80. Eisel, 81. Schöter.

Bahnrennen in Rheingönheim

Die am letzten Sonntag auf der Olympiabahn in Rheingönheim des Regens wegen abgebrochenen Radrennen wurden am Dienstag abend zu Ende geführt. Die Witterung war wiederum nicht besonders günstig. Gegen 8 Uhr setzte ein leichter Regen ein, der die Austragung der Rennen fast wieder verhindert hätte. Als dann aber mit Verspätung die Fahrer sich dem Starter stellten, blieb es wohl feuchtkühl, der Regen aber hatte aufgehört und bei vorsichtigem Fahren konnten die Teilnehmer an dem 1 Stunden-Mannschaftsfahren auf die Reise geschickt werden. Von den 14 gemeldeten Paaren erschienen nur 7 am Start, worunter natürlich die Qualität des Rennens zu leiden hatte. Man vermißte die Karlsruher Fahrer bis auf Derzenbach und die starken Paare Danzel-Ackermann und Leichert-Hönning. Da sich die Fahrer größte Zurückhaltung auferlegten, was bei der feuchten Bahn nur zu begrüßen war, verlief das Rennen nicht so spannend und aufregend, wie man es sonst bei Mannschaftsfahren allgemein erwartet. Sieger wurde das Paar Wagner-Denzer, das von den 4 Wertungen 3 gewinnen konnte. Das Paar erwies sich als am weitaus spurtstärksten, nur dem Umstand eines Defektes in der 4. Wertung ist es zuzuschreiben, daß der Sieg nicht noch eindrucksvoller errungen wurde. Walte-Oberdeck mußten sich mit dem ehrenvollen zweiten Platz zufrieden geben, beide erschienen noch nicht scharf genug. Wolke-Klein kamen erst nach der 2. Wertung in Fahrt.

Das Fliegerhauptfahren lieferte sich Denzer-Friesenheim nach schönem und erbittertem Kampf mit 1 Länge vor E. Wolke, der Mühe hatte, H. Wagner auf dem dritten Platz zu halten.

Das Armbindenrennen, das in Form eines über 10 Runden gehenden Verfolgungsrennens ausgefahren wurde, sicherte sich Erich Stahl-Mannheim.

Die Ergebnisse:

Fliegerhauptfahren 1000 Meter: 1. W. Denzer-Friesenheim; 2. E. Wolke-Friesenheim; 3. H. Wagner-Friesenheim; 4. Derzenbach-Karlsruhe.

1 Stunden-Mannschaftsfahren: Wagner-Denzer, Friesenheim 24 Punkte; 2. Walte-Oberdeck, Mutterstadt 18 Punkte; 3. R. Walter-Helbger, Friesenheim 15 Punkte; 4. Sprenz-Mannheim-Derzenbach-Karlsruhe 12 Punkte; 5. E. Wolke-Klein-Ludwigshafen 12 Punkte; 6. Dodlers-P. Walter-Ludwigshafen 10 Punkte; Schmidt-Hilbert-Frankenthal 5 Punkte. Brg.

• GOLD!!! •
Silber, Brillanten, Sprechapparate, gebr. Schallplatten, Kleider, Schuhe, Pfandscheine usw. kauft u. verkauft Hartmann R 4, 15 Telephon 330 34

Fordern Sie ausdrücklich
MAGGI^s Fleischbrühwürfel
Achten Sie auf den Namen MAGGI und die gelb-rote Packung
MAGGI^s Fleischbrühe 4 Pfg.

Muttertag 1930!

Der zweite Maiensonntag gilt den Müttern! Ihnen soll ein besonderer Tag der Ruhe und Einkehr geschaffen werden, losgelöst von aller Unrast und Zerrissenheit, mit der das tägliche Leben die Hausfrau und Mutter belastet. Wer kennt die seelischen und körperlichen Nöte der Mutter um ihrer Kinder willen?

Der Muttertag soll als ein Tag der Dankbarkeit für Mutterliebe und der Ehrfurcht vor der Mutter begangen werden. Er ruft jung und alt auf, der Mutter einen Feiertag zu bereiten als ein Zeichen der Liebe, die ihr dankt.

Dieser leitende Grundgedanke des Tages ist interkonfessionell und überparteilich und ermöglicht die Mitarbeit aller Volkskreise. Der Muttertag ruft die Männer auf, Mutteraufgaben und Mütterlichkeit zu achten und zu schätzen. Er ist für die Frauenwelt ein Tag der Besinnung auf die Gabe echter Mütterlichkeit, mit der sie jede Aufgabe in Beruf oder Oeffentlichkeit adeln kann.

Wir wollen, arm oder reich, allen Müttern, auch den einsamen, armen, kranken, eine Freude machen, auch der verstorbenen in Dankbarkeit gedenken.

Ortsausschuß für den Deutschen Muttertag:

Landeskommissar Geh. Rat Hebting; Landrat Dr. Guth-Bender; Polizeidirektor Dr. Bader; Päpstlicher Prälat Bauer; Kirchenrat Dekan Maier; Rabbiner Dr. Oppenheim; Stadtpfarrer Dr. Steinwachs; Prediger Dr. Weiß; Stadtschulamt; Gymnasium; Realgymnasium; Oberrealschule; Lessingschule; Realschule Feudenheim; Mollrealschule; Elisabethschule; Hans-Thoma-Schule; Liselotteschule; Luiseninstitut; Institut Sigmund; Institut Schwarz; Soziale Frauenschule; Fröbelseminar; Gewerbeschule I, II, III; Handelsschule I, II; Stadtfürsorgeamt; Stadtjugendamt; Fürsorgestelle für Gemütskranke; Gesundheitsbehörde; Lungenfürsorgestelle; Trinkerfürsorgestelle; Allgemeine Ortskrankenkasse; Ortskrankenkasse für Hausangestellte; Evangelisches Wohlfahrtsamt; Evangelisches Jugendamt; Katholisches Caritassekretariat; Katholischer Mütterverein; Israelitisches Wohlfahrtsamt; Verein für Arbeiterwohlfahrt; Fünfter Wohlfahrtsverband; Rotes Kreuz; Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege; Badischer Frauenverein vom Roten Kreuz; Bund der Kinderreichen; Stadtverband Mannheimer Frauenorganisationen; Hausfrauenbund; Arbeitsgemeinschaft für Kindererholung; Badischer Lehrerverein; Gesellschaft der Aerzte; Hebammenverein des Amtsbezirks Mannheim E. V.; Mannheimer Mutterschutz E. V.; Ehe- und Sexualberatungsstelle; Rechtsschutzstelle für Frauen und Mädchen; Verband der Sozialbeamtinnen; Wöchnerinnen-Asyl.

Statt besonderer Anzeige

Gestern entschlief sanft in Bornim unsere liebe Mutter und Großmutter

Betty Pohly

geb. Mellinger

im 78. Lebensjahr

Mannheim, Ladenburg, Berlin, den 7. Mai 1930

Für die trauernd Hinterbliebenen:

Hans Pohly

Die Beisetzung findet in Bornim in aller Stille statt

Von der Reise zurück!

Dr. med. Hans Völker

Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

Sprechstunden u. Privatklinik: Rottstr. 51

Ludwigshafen a. Rh.

Zwangsversteigerung

Donnerstag, den 8. Mai 1930, nachm. 2 Uhr werde ich im Pfandlokal Qu 6. 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2 Herrenzimmer neu, 1 Speisezimmer neu, 2 Büfetts, 1 Klavier und verschied. Möbel.

Mannheim, den 7. Mai 1930.

Träumer, Gerichtsvollzieher-Anwärter.

Schönheitspflege und Körpermassagen

nach den neuesten Methoden. Spezialität: Gesichtsbehandlung u. Rückbildung unerwünschter Fettpolster. Erfolg garantiert. — Nur Damenbehandlung. Exterikultur-Institut, Haardtstraße 18, Lindenhof.

Rufen Sie

Telephon 51347 an

und lassen Sie Ihre Herren- und Damengarderoben zum chem. Reinigen sowie zum Färben abholen. Fachmännische Ausführung. Billigste Berechnung. — Kürzeste Lieferzeit. Färberei und chem. Wäscherei Konrad Hägelschäfer, Uhlandstr. 6.

Bettfedern werden gereinigt. Matratzen werden neu angefertigt und aufgearbeitet. Bettfedern u. Barchent in allen Farben u. Preislagen. Kostenlose Abholung u. Zustellung. Das Reinigen und Füllen der Bettfedern erfolgt im Beisein der Kunden.

ERTELs Bettengeschäft

Tel. 401 74 Kepplerstraße 29 Tel. 429 34

Wieviel **Krawatten** hängen verbunden in Ihrem Schrank? Aufarbeitung wie neu (soweit nicht verschlissen) für **50 Pfg.** das Stück. Reparatur und Änderung billigst.

Annahme: **Kurz jetzt P 6, 22** (Heidelbergerstraße)

Autobesitzerin

m. 4/20 Opel-Limousine such. sicher. Fahrerin.

---

2 erstkl. Vertreter

die Pfalz u. Odenwald bereisen, gegen mäßige Berechnung mit. Angeb. unter Q D 29 an die Geschäftsstelle.

Schlafzimmer Eiche 500 ℳ, Speisezimmer Eiche, Vitrine 600 ℳ. Mittenberger, N 3, 4.

---

20 PIANOS

fabrikneu, noch nicht gespielt, bekannter Markenfabrikate, ohne Rücksicht auf den Wert, zu jedem annehmb. Preis zu verkaufen. Ratenzahlung. **W. Ohnesorg, Kunsthandlung, C 1, 14.**

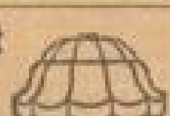
Zeugnisabschriften u. Vervielfältigungen prompt und billig im Schreibbüro N 4. 17

Hochfrequenz-Bestrahlungen

Demonstrations-Vortrag

Am Freitag, den 9. Mai findet in unseren Räumen in Mannheim, B 1. 18, abends 8½ Uhr eine Führung durch unser Institut und anschließend Demonstration am lebenden Objekt statt. Es wird die Behandlungsweise einer Anzahl Krankheiten demonstriert werden. Karten zum freien Eintritt erh. wie in unf. Büro abholen od. bestellen zu wollen. Beachten Sie unsere z. Zt. gültigen sehr ermäßigten Ferien-Kur-Preise. — Sprechstunden: 9—12, 2½—6½ Uhr täglich. Honorar: Jede kombinierte Bestrahlung ℳ 2.— (einschließl. laufender ärztl. Untersuchung u. Kontrolle.) Bitte Prospekte anfordern. ELTEKUM I. Wissenschaftliches Institut für Radium-Hochfrequenz-Bestrahlung, B 1. 18, Telephon 255 46.

Nur kurze Zeit



20%

Mindestrabatt auf alle Beleuchtungskörper u. Lampenschirmzubehör

Auf zurückgestellte Lampenschirme bis zu 50% Rabatt

E 3,7 G. Schuster E 3,7

Telephon 33825

NEUENAHRER SPRUDEL

SEIT JAHRZEHNTEN BEWÄHRT

gegen Zucker, Gallensteine, Magen-, Darm-, Leber-, Nieren-, Blasenleiden, Gicht und Katarrhe

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen Apotheken und Drogerien.

Hiesige Haupt-Niederlage: Heilquellen-Zentrale Wilh. Müller jr., Mannheim, U 4, 25. Tel. 31436.

Offene Stellen

Ia. Vertretung

Marken-Artikel (Bedarf von Behörden, Fabriken, Büros, Kaufhäusern usw.) an nur erste Verkaufskraft (mit Büro und Telephon) für den Bezirk Mannheim zu vergeben. Kundenstamm vorhanden.

Albertuswerke G. m. b. H., Hannover-Hainholz, Chemische und Maschinenfabrik. Gegründet 1906.

Begräbnisverein unter Staatsaufsicht (Neuorganisation) sucht Vertreter(innen) bei sofort. Verdienst. Vorzust. mit Ausweis nur Donnerstag, den 8. 5. Bismarckplatz 5 bei Fink.

Energischer Kassierer nebenberufl. sof. gesucht. Angeb. u. S X 3 an die Geschäftsst.

Werberin

tüchtig, gesucht. 150 ℳ monatl. Angebote unt. N Q 101 a. d. Geschäftsstelle dis. Bl.

Beiköchin

für sofort gesucht. Restaurant Kaiserring

Tüchtiges **Alleinmädchen** in Küche u. Haushalt bewandert, fürs Ausland gesucht. Zu erfr. **Weil, D 1, 13**

Suche per sofort ein tüchtiges **Alleinmädchen**

Dreifuß, Heinrich-Lanzstr. 46, 2 Tr.

Junges freundliches **Hausmädchen** aus guter Familie, mit Nähkenntn., für Villenhaushalt, sofort gesucht. Zeugnis schriftl. Bewerbung unt. P R 181 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Welch. gebild. Mädchen

hilft nachmitt. in kinderreich. Haus bei allen Obliegenheit. d. Hausfrau? Etw. Nähkenntn. erwünscht. Dienstmädch. vorhanden. Angebote unter P X 107 an die Geschäftsstelle.

StellenGesuche

Volontärstelle im Nähen gesucht.

Näh. Teleph. 417 06.

In welcher Bäckerei kann ehrl., saub. Fräul. 14 Tag unentgeltlich **Verkäuferin erlernen?** Angeb. unter R X 67 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Alleinsteh., 45jähr. Frau sucht tagsüber Stelle zu Kindern. Angeb. unter T D 8 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Tücht. selbst. Mädchen aus achtb. Fam., 18 J., sucht Stelle in gt. Haush. Angeb. u. R O 187 an die Geschäftsst.

Verkäufe

Gelegenheitskauf!

Eleganter Mahagoni, Gr. 54, noch nicht getrag. bei Umstände halb. unter Preis abzugeben. Ev. Zahlungserleichter. Näh. Teleph. 487 94.

Komplettes **Eis-Geschäft** bestehend aus: 20 Ltr.-Maschine, kompletter Eiswagen, Nebenstücke usw., angelassener Raum billig zu verkaufen ob. evtl. Motorrad zu tauschen gesucht. Angeb. unter B Z 4 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Gelegenheitskauf! Wegen Platzmangel: 2 pol. mass. Bettstellen mit Rost, zusammen 40 ℳ, 1 Gasherd, 2fl. weiß, mit Tisch, 1. 10 ℳ zu verk. Anzusehen bei Holzmann, N 7, 2. V.

Schwarze **Damenkleider** Gr. 42, 2 Paar schwarze Damenhalbschuhe, Gr. 37, fast neu, 1 el. Heizkissen, 1 Kinderklappstühlchen z. verk. **Weil, Werderstr. 12**

Kiosk

billig zu verkaufen. Adresse i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

---

1 Kassenschrank, 1 Telephonzelle, 1 Ladentheke, 1 Ladenkasse, 10 lfm. Wände, pass. f. Schaufenster etc., billig zu verkaufen. Teleph. 278 74, N 7, 2.

Dielen-Teppich

2 × 3 Meter, gut erh., zu verkaufen. Erfr. in der Geschäftsst.

Neues Speisezimmer u. gebr. Herrenzimmer billig zu verk. Lameystr. 17, 2 Tr. r.

Gebrauchte **Schreib-Maschinen** in allen Teilen gründl. nachgesehen in Ratenzahlungen billigst abzugeben **W. Lampert, L 6, 12**

---

1 St. Schnelldrehbank (2 Meter Drehlänge)

1 St. Shapingmaschine (mit Stufenscheibe) beide Maschinen nur wenig gebraucht, bereits preiswert, zu verkaufen. Emil Maier, Eisenhandlung, Mannheim, Q 7.

---

1 Herrenrad gut erhalten, 1 Nähmaschine, Triumpf, sehr billig zu verk. Q 4. 5, parterre.

Kauf-Gesuche

Handwagen gebraucht, zu kaufen gesucht. Telephon 269 72.

Jmmobilien

Einfamilienhaus

Neubau, in Wieblingen, Bereich von Heidelberg, Nähe der Haltestelle der Straßenbahn, 4 Zimmer, Mansarde, Bad, kleiner Garten, gerichtet, bei Anzahlg. v. 4000 Mk. zu verkaufen. Immobil.-Büro W. Münch, Heidelberg, Anlage 14.

Wohnhaus

1902 erb., 4stöck. Lage, Bahnhof, Waldmichelbach i. O., am Wald gelegen, günstig zu verk. Timiuß Melchert, Waldmichelbach i. O.

Miet-Gesuche

Wohnungs-Tausch

Geboten wird schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad, in freier Lage der neuen Neckarstadt (kein Neubau). Gesucht wird 4—5 Zimmerwohng. in der Stadt. — Angebote unter S W 1 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Laden

mit 3—4 Nebenräumen als Geschäftsstelle zum 1. Juli zu mieten gesucht. Preis ca. 150 bis 200 ℳ monatl. Mietherr muß Christ sein. Angeb. u. S Q 65 an die Gesch.

Große **2-3 Zimmerwohnung** von selbständigem Geschäftsmann, 4 Pers., 1. Zentr., per sof. gesucht. Angeb. unter R Z 60 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Raum

mit Zufahrt gesucht, geeignet zur Herstellg. v. Speiseeis. Angeb. unter S E 74 an die Geschäftsstelle.

Kinderl. Ehep. sucht per Oktbr. od. Novbr. in Mannheim oder Vorort beschlagnahmefreie 2 Zimmer-Wohnung mit Zubeh. Mögl. Neubau. Angeb. mit Ang. d. Preises u. Q Z 184 an die Geschäftsst.

Gesucht **4 geräum. Zimmer** (Wohg. od. Teilwohg.) in zentr. Lage. Angebote unt. J E 7932 bef. Rudolf Mosse, Berlin SW 100

Suche **leeres Zimmer** od. Mansarde. Angeb. unter S D 73 an die Geschäftsst. dis. Blattes

---

Sol. Fräul. sucht leer. od. teilweise möbliertes **Zimmer** mit el. Licht, im Preise v. 20—25 ℳ. Angeb. u. S U 59 an die Geschäftsst.

Suche **3 od. 4 Zim.-Wohng.** Schwetzingerst. bevorz., ev. werden Gegenstände od. Herrichtung od. Umzug übernommen. Angebote unt. R W 68 an die Geschäftsst.

Herr sucht gut möbliertes **Zimmer**

Zentrum, separ. Eingang, ab 1. Tr. Angeb. unt. S O 72 an die Geschäftsstelle.

Möbliert. ungestörtes, **sonniges Zimmer** v. berufst. Herr gesucht. Angeb. u. T E 9 an die Geschäftsst.

Vermietungen

Schöner, großer Laden

Nähe Friedrichsbrücke sofort zu vermieten. Angebote unter S R 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Groß., modern. Laden

zu vermieten. Zu erfragen R 4, 9, 2. Stock, Telephon 312 12.

Atelier

für Kunstmaler od. Graphiker mit Nebenraum zu vermieten. Preis 60 ℳ monatl. Angeb. unt. R D 189 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Beschlagnahmefreie, modern eingerichtete

4 u. 5 Zimmer-Wohnungen

mit Badez., Schranka., Mädchenz., Zentralheizg. in gesund., freier Lage, mit schöner Aussicht auf Neckar u. Gebirge, in einem Neubau in Heidelberg zu vermieten. Beziehbar in ca. 2—3 Mon. Evtl. Wünsche bezügl. der Ausstattung können noch berücksichtigt werden. Anfrag. zu richt. unt. R E 189 an die Geschäftsstelle dis. Bl.

Moderne **4 Zimmer-Wohnung**

mit eingerichtetem Bad und Waschtoilette, große Diele, Küche, Loggia und Mädchenzimmer, im Neubau Richard-Wagnerstraße 72 am Karl-Reißplatz per sofort zu vermieten. Näheres bei Heinrich Reith, Weinhaus Hütte, Q 3, 4.

---

2 schöne leere Zimmer

mit fließ. Wasser und sep. Eingang, Luisenring, Nähe Rheinstr. billig abzugeben. Schriftl. Angeb. unt. R A 183 an die Geschäftsst. d. Bl.

Büro

3—4 helle Part.-Räume, Nähe d. Hauptpostamts, ev. auch als Wohnung, sofort od. später zu vermieten. Angeb. u. S R Nr. 58 an die Gesch.

---

4 Zimmer, Küche

Bad, sofort od. später in gutem Haus in Neuostheim (Neubau) **zu vermieten. Telephon 488 34.**

---

2 u. 3 Zimmer u. Küche sowie Laden mit 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Gerhmüller, S 2, 14.

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** mit Küche u. Bad, im 3. Stock, Neckarstadt-Ost, in gut. Hause per 1. 6. zu vermieten. Angebote unt. P Z 90 an die Geschäftsstelle.

Eine herrschaftliche **5 Zimmer-Wohnung** mit Wohndiele und reichl. Zubehör auf 1. Juni zu vermieten. Näh. Tg. Römerstr. 32

Beschlagnahmefreie neu hergericht. Wohng. 3 Z., Bad, K. zu 1. 6. p. M. in Neu-Ostheim per sof. zu verm. Angeb. unter Z M 1509 an Annoncen-Frenz, P 3, 12

Möbliertes Zimmer mit 2 Bett. sof. zu verm. Zuchs. Prinz-Wilhelmstr. 28

Vermietungen

Beschlagnahmefreie **2 Zim.-Wohnung** mit Küche in Neubau Rheinau zu vermieten. Anfragen unt. Q S 177 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

---

2 Zimmer u. Küche für den J-Quadraten, J 1, 6, **zu vermieten.** Angeb. unter S Y 2 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Schönes leeres Zimmer an berufst. Pers. oder berufst. Ehep. bill. abzugeben. Krappmühlstr. Nr. 31, 3. St. l.

Sonn. leeres Zimmer mit sep. Eingang sofort zu vermieten. Rheinhäuserstr. 65, pt.

Helles, freundlich möbl. **Zimmer** mit gr. Schreibt., el. L., Kuls., in herrsch. Hause preiswert zu vermieten. Fernruf 301 83 od. Adr. in der Gesch.

Gut möbl. Zimmer ev. mit Pens. p. 15. Mai zu vermiet. Prinz-Wilhelmstraße 17, III, r.

Frdl. möbl. Zimmer el. Licht, in gut. Hause zu vermieten. Beilstraße 4, 3 Treppen

---

Möbl. gr. Zimmer, W. Wassert. u. Badeb., El. H.-St., zu annehmbar. Preis zu vm. Zu Hause abends 8 Uhr. Seppelerstraße 82, 1 Tr. links.

Unterricht

Lernt Fremde Sprachen in der **Berlitz-Schule** Friedrichsring 2a (am Wasserturm) Einzelunterricht kleine u. gr. Zirkel Eintritt jederzeit

---

Excellent cheap English lessons. Apply to Nr. S O 83 an die Exp. ds. Bl.

Englisch, französisch auch Nachh. Näh. Gr. Gartenstr. T 6, 27 Staatl. gepr. Sprachlehr. Auslandspraxis.

Automarkt

4 PS-Opel-Limousine neuwert., bei sof. Kasse zu kaufen gesucht. Tel. 343 33.

---

1 gebraucht. fahrbereit. **Dreirad-Lieferwagen** Goliath od. sonst. Marke (auch Hinterrad) zu kaufen gesucht. Angeb. unt. T G 11 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Auto-Verleih (Selbstfahrer)

GARAGE (Durchfahrende)

Tankstelle (Aral-Dapolin)

Wagenpflege (Abonnement)

Schwetzingerstr 84 Tel. 330 91

Vermischtes

Kanarienvogel zugeflogen. Abzuholen U 4, 6, 3. St. rechts.

Graue Katze entlaufen

Abzugeben gegen gute Belohnung bei Balz, Meerfeldstraße Nr. 38.

Sonntag Bahnhof

Diejenige junge Dame, welche Sonntag morgen 7¾ Uhr die Straßenbahn ab Börse z. Bahnhof benutzte, dortselbst Bahnsteigkarte löste, wird von mitfahrendem Herrn um Zusammentreffen im Bahnhof zur Nachricht gebeten unter S T 88 an die Geschäftsstelle.

Verloren

Verloren: Anhänger mit gr. blauem Stein und kleiner Perle von T 4 bis Mehpl. zu Abzugeb. geg. Belohng. U 5, 1, 2. Stock.

Hypotheken

Gesucht: **7000 RMk.** an 2. Platz, als 1. Hypothek, auf ein Wohnhaus mit 15 000 ℳ Steuerw. Angeb. unter S V 10 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Geldverkehr

Bank-Darlehen ohne Vorspesen, an Beamte und Angestellte. Auszahlung: in 8—10 Tagen, diskret durch J. Oehmt, Mittelstr. 18, Tel. 508 29 (Rückporto).

Heirat

Ich suche die Bekanntschaft mit einem Herrn in sicherer Position oder Geschäftsmann zwecks **Verheiratung** meiner Verwandten. Dieselbe ist 30 Jahre alt, katholisch, hübsches Aeußere, gesund, mit guter Bildung u. kompletter Aussteuer. Ernstgemeinte Zuschr. mit Bild, welches zurückgegeben wird, unter S A 79 an die Geschäftsstelle.

Geld-Verkehr

RM. 50000.-

als erste Hypotheken auf Mannheimer Objekte zu günstigen Bedingungen, volle Auszahlung, anzulegen.

Anfragen unter P S 153 a. d. Geschäftsst.

Rm. 10-12000

auf gute 1. Hypothek auszuleihen. Groß & Baumann, L 2, 4, Immobilien. (R. D. M.)

Tapeten-Reste

Große Auswahl Billigste Preise

Karl Götz, D 2, 1

Verlängerte Kunststraße

Die Macht

gemeinsamen **Groß-Einkaufs** von über 300 ersten Fachgeschäften Deutschlands ermöglicht

erstklassige Qualitäten vorteilhafte Preise

Emaille — Porzellan — Glaswaren

Besichtigen Sie meine Schaufenster

BAZLEN Paradeplatz

Das Fachgeschäft für gediegenen Hausrat Kücheneinrichtungen